



KONZEPTION DES INTEGRATIVEN KINDERGARTENS REGENBOGEN

der Lebenshilfe Nürnberg e.V.

Brettergartenstraße 70
90427 Nürnberg
Tel. 0911/58793-800
E-Mail: foehstc@lhnbg.de

Stand Sept. 2023 (7. Überarbeitung)

Inhalt

1. Struktur und Rahmenbedingungen	4
1.1 Informationen zum Träger der Einrichtung	4
1.2 Rechtliche Grundlagen	4
1.3 Geschichtliche Informationen zur Einrichtung	5
1.4 Aktuelle Informationen zur Einrichtung	5
1.5 Einzugsgebiet	5
1.6 Räumlichkeiten	5
1.7 Außengelände	6
1.8 Platzvergabe	6
1.9 Eingewöhnung	7
1.10 Beitragsgebühren	8
1.11 Öffnungszeiten	8
1.12 Bring- und Abholzeiten	8
1.13 Schließzeiten	9
1.14 Tagesverlauf	9
Ankommen und Begrüßung	9
Frühstück	10
Gemeinsames Frühstück	10
Morgenkreis	10
Freispielzeit	11
Gesprächskreis	12
Gartenzeit	13
Mittagessen	13
Ruhezeit	14
Nachmittagssnack	14
Verabschiedung	14
Geburtstagsfeier	15
Spielzeugtag	15
Fahrzeugtag	15
Ausflugstag	15
2. Pädagogisches Personal und Teamarbeit	16
2.1 Qualifikationen	16
2.2 Heilpädagogischer Fachdienst	16
2.3 Therapeuten	18
2.4 Personalschlüssel	19
2.5 Verfügungszeit, Vorbereitungszeit	19
2.6 Großteam-Sitzungen	20

2.7 Kleinteam-Sitzungen	20
2.8 Fachdienst-Sitzungen	20
2.9 Fortbildungen	20
2.10 Planungstage	20
2.11 Betriebsausflüge	20
3. Qualitätssicherung	21
3.1 Personalentwicklung	21
3.2 Beobachtung und Dokumentation	21
3.3 Elternbefragungen	23
3.4 Weiterentwicklung und Überarbeitung der Konzeption	23
4. Erziehungspartnerschaft	23
5. Pädagogische Leitlinien	26
5.1 Kinderrechte	26
5.2 Bild vom Kind	27
5.3 Pädagogische Ansätze	28
Integration/Inklusion	28
Situations- und bedürfnisorientierter Ansatz	29
Interkulturelle Erziehung	29
5.4 Partizipation	30
5.5 Portfolioarbeit	30
5.6 Beschwerdemanagement	32
Kinderbesprechung	33
5.7 Resilienz	33
6. Pädagogische Leitziele	36
6.1 Kompetenzbereiche	36
Basiskompetenzen	36
Personale Kompetenzen	37
Kognitive Kompetenzen	37
Physische Kompetenzen	38
Soziale Kompetenzen	38
Lernmethodische Kompetenz	39
6.2 Entwicklungsbereiche	39
Bewegung	39
Umwelt	40
Naturwissenschaften und Technik	42
Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	44
Mathematik	46
Ästhetik und Kreativität	47
Sprache und Literacy	48

Musik.....	49
Werteorientierung und Religiosität	49
Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	50
6.3 Kleingruppenarbeit	50
„Turntiger“	50
„Gefühle-Päckchen“	51
„Schnipsel“	52
„Wurzeln“	52
„Zweige“	52
„Bücherwürmer“	53
„Hengstenberg“	53
6.4 Tiergestützte Interventionen	54
6.5 Unterstützte Kommunikation	56
6.6 Grundhaltung zum Thema Essen	57
6.7 Sauberkeitserziehung und Körperpflege	57
6.8 Übergang von Kindergarten zu Schule	58
6.9 Schutzkonzept	58
7. Kooperationspartner	59
7.1 Interne Kooperation mit Einrichtungen der Lebenshilfe Nürnberg	59
7.2 Therapeuten	59
7.3 Wahlerschule	59
7.4 Vernetzung im Stadtteil	59
8. Öffentlichkeitsarbeit	60
8.1 Veranstaltungen	60
8.2 Homepage	60
8.3 Social Media	60

1. Struktur und Rahmenbedingungen

1.1 Informationen zum Träger der Einrichtung

Träger des Integrativen Kindergartens Regenbogen ist die Gesellschaft für Integration behinderter Menschen (GIB)MbH alleiniger Gesellschafter ist die Lebenshilfe Nürnberg e.V.

Die Lebenshilfe ist eine Selbsthilfe-Vereinigung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, für das unantastbare Lebensrecht von Menschen mit Behinderung und ihren Familien von Anfang an einzutreten und sich für Integration/Inklusion, Selbstbestimmung und Normalität einzusetzen.

1.2 Rechtliche Grundlagen

Die rechtlichen Grundlagen der Kindertageseinrichtung ergeben sich für die pädagogische und organisatorische Arbeit aus dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, die dazugehörige Ausführungsverordnung, dem SGB VIII (hier §22 Grundsätze der Förderung von Kindertageseinrichtungen) und dem Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG. Dazu gehören unter anderem die Verpflichtung zu einer familienergänzenden und unterstützenden Betreuung und die Hilfestellung zu einer ganzheitlichen Entwicklung aller Kinder unter Berücksichtigung ihrer individuellen Fähigkeiten und Begabungen, dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Eltern.

Die Finanzierung der Einrichtung ist unter anderem geregelt über das Kinderförderungsgesetz (KiföG), das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und das Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII).

In der Ausführungsverordnung (AV BayKiBiG) festgelegte Bildungs- und Erziehungsziele werden im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) beschrieben. Er bildet damit einen Orientierungsrahmen und Handlungsanleitung für die praktische Umsetzung in der Einrichtung.

„Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu gewährleisten und um Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz von ausreichendem und qualifiziertem Personal sicherzustellen. (Art. 10 BayKiBiG)“

Für die Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf gelten die Bestimmungen der §53 ff SGB XII, des §55 SGB IX und §35a SGB VIII ergänzend.

„Die Arbeit des pädagogischen Personals basiert auf dem Konzept der Inklusion und Teilhabe, das die Normalität der Verschiedenheit von Menschen betont, eine Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ablehnt und die Beteiligung ermöglicht. Kinder mit und ohne Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut, sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen. (§1 AV KiBiG, Abs. 3)“

1.3 Geschichtliche Informationen zur Einrichtung

Das Wahlerschloss, benannt nach einem der Vorbesitzer, wurde im 18. Jahrhundert als Ausbau eines Sommerhauses errichtet, die Dannreuther Herren hatten dort ihren Sitz. Seit 1913 ist das Gebäude im Besitz der Stadt Nürnberg. 1987 eröffnete der Integrative Kindergarten Regenbogen, zunächst bestand der Kindergarten aus 11 Kindern mit und ohne Behinderung. Im Oktober 1988 wurde eine zweite Gruppe gegründet, da die Mütterberatungsstelle, die bis dahin die Räumlichkeiten nutzte, umzog. Der Kindergarten bestand somit aus zwei Gruppen mit jeweils 15 Kindern. Beide Gruppen waren im Wahlerschloss, im Erdgeschoss und dem 1. Stockwerk untergebracht. Die Idee Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam in einem Kindergarten unterzubringen, war zu dieser Zeit etwas Außergewöhnliches.

1.4 Aktuelle Informationen zur Einrichtung

Mittlerweile besteht der Integrative Kindergarten aus zwei Gruppen und insgesamt 35 Kindern mit und ohne besonderem Förderbedarf. Die Sonnengruppe mit 10 Regelplätzen und 5 Integrationsplätzen befindet sich im Erdgeschoss des Wahler Schlosses, die Wolkengruppe mit 14 Regelplätzen und 6 Integrationsplätzen befindet sich in dem Holz-Pavillon neben dem Hauptgebäude. Die Anfrage für Betreuungsplätze ist sehr hoch, es besteht eine enorme Nachfrage für Integrationsplätze.

1.5 Einzugsgebiet

Die Einrichtung liegt im Nürnberger Stadtteil Schniegling. Schniegling liegt im Westen Nürnbergs, zwischen dem Areal des Westfriedhofes und der Stadtgrenze zu Fürth. Die nördliche und östliche Nachbarschaft bildet Wetzendorf und die Kriegsoffsiedlung, während das Pegnitztal und Muggenhof im Norden zu finden sind. Seine 3.400 Einwohner machen Schniegling zu einem lebhaften Stadtviertel. Zur Lebendigkeit tragen aber auch der Frankenschnellweg und die Brettergartenstraße bei. Die Infrastruktur ist ausgewogen und bietet vielfältige naturnahe Lebensräume im Umfeld der Einrichtung an. Die in der Nähe angesiedelten Läden und die direkte Nachbarschaft von Gemüsebauern ermöglicht die Erledigung täglicher Einkäufe und kleinerer Exkursionen mit den Kindern. Durch die nahegelegene Bushaltestelle sind Ausflüge in kleineren Gruppen zu unterschiedlichsten Schwerpunkten möglich. Im Stadtteil gibt es außerdem eine evangelische Kindertagesstätte, einen AWO-Kindergarten, sowie das Stadtteilhaus „Fisch“. Für die Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule steht die nahegelegene Wahlerschule zur Verfügung.

1.6 Räumlichkeiten

Der Kindergarten ist aktuell auf zwei Gebäude aufgeteilt. Im Erdgeschoss des Wahlerschlosses befindet sich die Sonnengruppe mit insgesamt 15 Kindern. Ebenfalls im Erdgeschoss zu finden ist die dazugehörige Garderobe, ein Kinderbad mit Wickelbereich und Toiletten, eine Elterntoilette, eine einzelne Kindertoilette, ein Wasch- und Heizungsraum, der Kellerabgang, eine kleine Abstellkammer und ein Turnraum. Im ersten Stockwerk befindet sich die Küche, ein Personalraum mit angrenzendem Therapiebereich, zwei Materialräume, eine Personaltoilette und das Büro. Der Bereich im ersten Stockwerk darf nur von Kindern genutzt werden, wenn sich dort ebenso viele pädagogische Mitarbeitende aufhalten. Diese Regelung wurde wegen der Brandschutzverordnung getroffen. Von dem ersten Stockwerk gelangt man außerdem auf den Dachboden, auf diesem werden Möbel und andere Materialien gelagert. Der Holz-Pavillon verfügt über einen großen, durch eine Schiebetür abtrennbaren Gruppenraum und bietet Platz für insgesamt 20 Kinder. Auch eine Garderobe, ein Kinderbad mit Wickelbereich und Toiletten und eine Personaltoilette sind dort zu finden.

1.7 Außengelände

Den Kindern steht ein großer Garten mit einer Fläche von ca. 800 Quadratmetern zur Verfügung. In diesem stehen ein großer Sandkasten, eine Matsch- und Buddelecke, ein Kletterturm, eine Wippe, Schaukeln, eine Rutsche und ein Kletterhügel zur Verfügung. Auch gibt es einen kleinen Schuppen, in dem Fahrzeuge, Ballspiele und mehr untergebracht ist. In einem kleinen Gemüsegarten können beide Gruppen pflanzen, ansäen und Erfahrungen mit der Gartenarbeit sammeln. Der Garten ist in unterschiedliche Bodenbeschaffungen wie Sand, Erde, Rindenmulch und Wiese aufgeteilt, so können unterschiedliche Untergründe erkundet werden.

1.8 Platzvergabe

Das Betreuungsangebot richtet sich an Kinder ab 2,8 Jahren bis zur Einschulung, der Kindergarten Regenbogen besteht aus aktuell 35 Kindern mit 11 möglichen Integrationsplätzen. Die Mehrzahl der Kinder, die den Kindergarten besuchen, wohnt im Einzugsgebiet der Einrichtung. Allerdings entscheiden sich auch immer wieder bewusst Familien für unsere Einrichtung und das dazugehörige pädagogische Konzept, weshalb es auch nicht unüblich ist, dass sie einen weiteren Weg auf sich nehmen. Bei der Platzvergabe werden die Voranmeldungen auf der Warteliste des Kita-Portals berücksichtigt, zusätzlich kann auch ein Voranmeldeformular auf der Website des Kindergartens ausgefüllt werden. Beide Möglichkeiten sind unverbindlich, enthalten aber grundsätzlich Daten, die für die Aufnahme relevant sind. Dabei wird hauptsächlich auf eine harmonische und ausgewogene Gruppenkonstellation geachtet.

Informationsgespräch zum Kennenlernen von Eltern und Kind:

Es beginnt schon vor dem eigentlichen Kindergartenbesuch mit dem ersten Info-Gespräch an dem die Eltern und das Kind, sowie die Einrichtungsleitung und eine Betreuungsperson aus der jeweiligen Gruppe teilnehmen. Das Gespräch findet meist zwischen November und Februar in einer störungsfreien, angenehmen Atmosphäre statt. Es werden Getränke bereitgestellt und für das Kind wird eine kleine Spielecke mit verschiedenen Materialien vorbereitet.

Uns ist die emotionale Bedeutung und Wichtigkeit der ersten Begegnung bewusst und der Ablauf wird entsprechend gestaltet. Zu Beginn werden die Eltern und das Kind begrüßt. Die Schwerpunkte des Gespräches liegen auf Erklärungen zum Verlauf der Eingewöhnung und der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern. Danach dürfen die Eltern ihre Erwartungen und Bedürfnisse schildern, Fragen stellen und über ihr Kind erzählen. Das Kind wird bei passender Gelegenheit seiner aktuellen Spieltätigkeit in das Gespräch einbezogen. Im Anschluss erfolgt ein gemeinsamer Rundgang durch die Räumlichkeiten und das Außengelände, bei dem gegebenenfalls weitere Fragen geklärt werden können. Nach der Vereinbarung über das weitere Vorgehen für die Aufnahmeentscheidung werden sowohl das Kind, wie auch die Eltern verabschiedet.

Das Kind wird noch vor der Platzzusage zu einem Schnuppertag eingeladen, an diesem Tag können die Eltern und das Kind bereits die Mitarbeitenden und andere Kinder kennen lernen, sich mit der Einrichtung und dem Konzept vertraut machen. Die Platzzusage erfolgt anschließend entweder telefonisch oder schriftlich. Eine endgültige Zusage entsteht bei Vertragsunterzeichnung der Eltern und der Einrichtungsleitung. Bei Kindern mit einer Behinderung oder die von Behinderung bedroht sind, ist zusätzlich ein Bescheid des Bezirks Mittelfranken für die Eingliederungshilfe notwendig. Die Eltern werden im Aufnahmegespräch über die Modalitäten der Beantragung aufgeklärt und im weiteren Verlauf begleitet. Diese Aufgabe übernimmt in erster Linie der zuständige Pädagogische Fachdienst der Einrichtung.

1.9 Eingewöhnung

Der Übergang aus der Familie bzw. aus der Kinderkrippe in den noch fremden Kindergarten ist für jedes Kind eine große Herausforderung. An das Kind werden durch die fremde Umgebung, die unbekanntes Erwachsenen, den anderen Kindern extrem hohe Anforderungen und Anpassungsleistungen gestellt, die es allein nur schwer verkraften könnte. Der Aufenthalt in einer völlig neuen Umgebung ohne Anwesenheit einer vertrauten Person wäre eine Stresssituation, die das Kind überfordern und sein Wohlbefinden über lange Zeit beeinträchtigen würde.

Die Begleitung des Kindes in den Kindergarten durch die Eltern oder andere wichtige Bezugspersonen in der ersten Zeit sind Voraussetzung dafür, dass es eine sichere Bindung zu einer ihm bis dahin unbekanntes Betreuungsperson aufbauen kann. Diese wird als Bedingung für gelingende Bildungs- und Entwicklungsprozesse gesehen. Eine sichere Bindung zum Bezugserzieher bietet dem Kind eine sichere Basis, woraus es beginnt seine neue Umgebung zu erforschen und Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen in der Einrichtung zu knüpfen. Die sichere Bindungsbeziehung fördert die Spielbeziehungen und führt zu erfolgreichen Interaktionen.

Entscheidend für das Gelingen sind eine harmonische Gruppenatmosphäre und die Einfühlsamkeit der pädagogischen Fachkraft. Wir legen großen Wert auf eine behutsame Eingewöhnung, der uns anvertrauten Kindern. Dabei berufen wir uns auf die Erkenntnisse der Bindungstheorie. Das älteste und verbreitetste Konzept ist das von Laewen, Andres & Hédérvari-Heller (2011) von dem infans-Institut in den 1980er Jahren entwickelte Berliner-Eingewöhnungsmodell. Das Berliner Modell zeichnet sich durch fünf Schritte aus.

In Schritt 1 erfolgt die Information der Eltern darüber, dass ihre Beteiligung am Eingewöhnungsprozess erwartet wird und wie dieser gestaltet werden kann. In Schritt 2, der Grundphase begleitet ein Elternteil oder eine andere Bezugsperson das Kind in der Einrichtung und sollte sich möglichst passiv verhalten und dabei trotzdem signalisieren, dass das Kind einen sicheren Hafen hat. In Schritt 3 erfolgen die ersten Trennungsversuche. Schritt 4 ist die Stabilisierungsphase und in Schritt 5, der Schlussphase wird die Eingewöhnungszeit reflektiert.

Der Bezugserzieher gestaltet die Eingewöhnung in Zusammenarbeit mit den Sorgeberechtigten jedoch so individuell, situations- und bedürfnisorientiert wie möglich. Sowohl die Anwesenheitszeiten, als auch die Dauer der Eingewöhnung können zwischen den einzelnen Kindern enorm variieren. Bei uns gibt das Kind das Tempo der einzelnen Schritte in den verschiedenen Stufen bei der Eingewöhnung vor. In enger Absprache mit den Eltern werden die Beobachtungen ausgetauscht, die individuellen Bedürfnisse des Kindes betrachtet und jeder weitere Schritt besprochen. Dies schafft Vertrauen und das Gefühl, in den Ablöseprozess des Kindes einbezogen zu werden. Während dieses Prozesses begegnen wir den Eltern und dem Kind mit großer Wertschätzung und Empathie und bieten bei Bedarf Unterstützung an. Der Verlauf der Eingewöhnung wird von dem jeweiligen Bezugserzieher dokumentiert.

1.10 Beitragsgebühren

Der monatlich zu zahlende Elternbeitrag richtet sich nach der wöchentlichen Buchungszeit und ist gestaffelt:

4	bis	5 Stunden	160,00 €
5	bis	6 Stunden	170,00 €
6	bis	7 Stunden	180,00 €
7	bis	8 Stunden	190,00 €
8	bis	9 Stunden	205,00 €
9	bis	10 Stunden	215,00 €

Jede Familie erhält über den gesamten Zeitraum der Betreuung im Kindergarten einen Beitragszuschuss in Höhe von 100€ pro Kind, pro Monat.

Der Elternbeitrag wird auch bei Abwesenheit des Kindes durch Krankheit, Urlaub usw. fällig.

Das Essen wird von Catering Toleranz der Lebenshilfe Nürnberg geliefert und beträgt 3,10€ am Tag. Falls das Kind unentschuldigt fehlt oder unangemeldet vor dem Mittagessen abgeholt wird, ist der Betrag trotz Abwesenheit fällig.

1.11 Öffnungszeiten

Montag – Donnerstag von 07:00 Uhr bis 16:30 Uhr

Freitags von 07:00 Uhr bis 15:00 Uhr

1.12 Bring- und Abholzeiten

In den individuellen Betreuungsverträgen sind die jeweiligen Zeiten und somit auch die Bring- und Abholzeiten schriftlich festgelegt. Der grundsätzliche Rahmen hierfür ist Folgender:

Bringzeit Montag – Freitag 07:00 Uhr bis möglichst 08:15 Uhr, spätestens jedoch 08:30 Uhr

Abholzeit Montag – Donnerstag von 12:30 Uhr bis 13:00 Uhr und dann wieder von 14:00 Uhr bis 16:30 Uhr

Abholzeit Freitag 12:30 Uhr bis 15:00 Uhr

Die Kernzeit findet täglich von 08:30 Uhr bis 12:00 Uhr statt.

1.13 Schließzeiten

Der Kindergarten hat in der Regel zwischen Weihnachten und Neujahr und drei Wochen in den Sommerferien geschlossen. Außerdem gibt es einzelne Schließtage, wie zwei Planungstage, 1-2 Brückentage, ein Betriebsausflug und ein Teamfortbildungstag. Die Schließzeit kann bis zu 30 Tage betragen.

Grundsätzlich ist die Einrichtung während der Schulferien geöffnet, Ausnahmen können die Schließzeiten bilden.

Die Schließzeiten werden den Eltern rechtzeitig in einer Jahresplanung bekannt gegeben.

1.14 Tagesverlauf

7:00 – 8.30 Uhr	Gleitende Bring- und Freispielzeit Ab 7.30 Uhr Aufteilung der Kinder in die Bezugsgruppen Gleitendes Frühstück in den Gruppen bis 9:30 Uhr
8.30 - 9:00 Uhr	Morgenkreis
9:00 – 10:30 Uhr	Freispiel in Haus, Turnhalle oder Garten, gezielte Angebote, Projekte, Kleingruppen und Ausflüge
10:30 – 10:50 Uhr	Gesprächskreis
11:00 – 12:00 Uhr	Gartenzeit
12:00 – 12:45 Uhr	Mittagessen
13:00 – 14:00 Uhr	Ruhezeit (Schlummern im Turnraum oder leise Beschäftigung in der Stammgruppe)
14:00 – 16:30 Uhr	Beginn der Abholzeit, Nachmittagsangebote und Freispiel
14:30 – 15:30 Uhr	Gleitende Vesperzeit
16:30 Uhr	Schließung der Einrichtung (Freitag: Schließung um 15:00 Uhr)

Ankommen und Begrüßung

Das Ankommen und die Begrüßung sind der Startpunkt in den Kita-Alltag. Jedes Kind kommt anders in unserer Einrichtung an. Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte ist es, all die unterschiedlichen Formen des individuellen Abschiednehmens gegenüber den Eltern, wohlwollend und unterstützend zu begleiten. Wir holen jedes Kind individuell ab und fördern tagtäglich das Entstehen einer Gemeinschaft. Dafür gibt es bei uns feste Rituale und individuelle Zuwendung. Ein wichtiges Ritual ist die persönliche Begrüßung mit namentlicher Nennung und Blickkontakt zu dem Kind. Die Anwesenheit des Kindes wird in die Anwesenheitsliste eingetragen. Dort finden auch zusätzliche Informationen und Anmerkungen zum Kind ihren Platz.

Frühstück

Von 07:00 – 09:30 Uhr wird täglich ein gleitendes Frühstück von dem Kindergarten gestellt. Die Eltern müssen somit kein Frühstück für ihre Kinder mitbringen. Den Kindern steht immer Obst und Gemüse, Wasser und ungesüßter Tee zur Verfügung. Das Angebot des Frühstücks wechselt regelmäßig. So wird den Kindern im Wechsel Brot, Müsli, Joghurt, verschiedene Aufstriche und Beläge, etc. angeboten. Bei der Auswahl des Frühstücksangebotes werden die Kinder einbezogen und sie dürfen mitbestimmen. Bei den Einkäufen wird auf die Qualität der Lebensmittel geachtet, außerdem stellen wir so viele Nahrungsmittel wie möglich selbst her. Beispielsweise backen wir gemeinsam mit den Kindern Brot und Müsli.

Da wir an dem EU-Schulprogramm teilnehmen, bekommen wir durchschnittlich einmal pro Woche Obst, Gemüse und Milch von „Stähr“ und „Hutzelhof“ geliefert. Da das Obst und Gemüse jedoch bei Weitem nicht ausreicht, freuen wir uns jederzeit über Spenden von den Eltern.

Gemeinsames Frühstück

Jeden ersten Mittwoch im Monat findet das gemeinsame Frühstück statt, das in der jeweiligen Stammgruppe angeboten wird. Alle Kinder treffen sich nach dem Morgenkreis am Frühstückstisch und dürfen sich an einem reichhaltigen Angebot bedienen. Möglich wäre ein Pfannkuchen Frühstück, Rührei, ein Herbstfrühstück in Herbstfarben, Frühstück aus anderen Ländern und mehr. Auch bei dem gemeinsamen Frühstück dürfen die Kinder mitbestimmen und bei der Vorbereitung und Gestaltung helfen und selbst tätig werden.

Morgenkreis

Der Morgenkreis startet pünktlich um 08:30 Uhr.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass die Abläufe und Strukturen in unserem Alltag nicht gestört werden, weshalb wir um ein pünktliches Erscheinen, bestenfalls bis 08:15 Uhr bitten. So können die Kinder gut ankommen, ohne bereits morgens Stress ausgesetzt zu sein.

Ablauf Morgenkreis:

- Begrüßungslied
- Kalender einstellen
- An der Pinnwand Tagesablauf besprechen
- Kinder zählen
- Wetter stempeln
- Lieder, Fingerspiele, Kreisspiele aus der Schatztruhe
- Besprechen was die Kinder nach dem Morgenkreis machen möchten

Freispielzeit

Unsere pädagogische Arbeit ist durch einen individuellen, respektvollen, wertschätzenden, liebevollen und spielerischen Zugang zu den Kindern geprägt. Das Freispiel ist eine der wertvollsten Lernchancen für Kinder, diese Art des freien Lernens bietet den Kindern ein besonderes Erfahrungsfeld. Damit Kinder im Freispiel immer wieder neue Lernmöglichkeiten entdecken, braucht es Impulse und Anregungen durch das pädagogische Personal. Durch die Ausstattung der unterschiedlichen Spielbereiche mit vielfältigen Materialien und um deren Aufforderungscharakter aufrecht zu erhalten, werden sie erneuert, ausgetauscht, neu positioniert und ergänzt. Das pädagogische Personal gibt Impulse, um den Kindern den Start in das Freispiel zu erleichtern. Pädagogen sind Bildungspartner der Kinder. Im Freispiel sind Pädagogen jedoch auch Spielpartner. Es gibt die Möglichkeit den Kindern auf einer besonderen Ebene zu begegnen.

Das selbstbildende Freispiel umfasst Aktivitäten der Kinder, bei denen sie sich alleine oder mit anderen intensiv beschäftigen und sich dabei durch Eigentätigkeit selbst bilden. Dieses Freispiel unterscheidet sich einerseits von reinem Spiel, das immer und zu jeder Zeit entstehen kann, zum anderen von gezielten Angeboten, die geplant und strukturiert stattfinden. Das selbstbildende Freispiel ist an verschiedene Voraussetzungen geknüpft. So wird das Spiel z.B. durch die Vorgabe einer Zeit, bewusst gewählten Materialien und den Gruppenregeln indirekt gelenkt und durch Hilfestellungen, die auf bewusster Beobachtung basieren, unterstützt. Defizite und Problematiken können so erkannt und durch gezieltes agieren positiv beeinflusst werden.

Die Kinder entwickeln im Spiel:

- Selbstständigkeit
- Frustrationstoleranz
- Eigeninitiative
- Positives Konfliktverhalten
- Fantasie und Kreativität
- Lernfähigkeit
- Ihre individuellen Fähigkeiten und Grenzen zu erfahren
- Selbst- und Fremdeinschätzung
- Kommunikation und Interaktion
- Ausdauer und Konzentration
- Sozialkompetenz
- Anstrengungsbereitschaft
- Neugier
- Leistungsmotivation
- Kompromissbereitschaft
- Emotionale Sicherheit
- Persönlichkeit

Nach Köhn (2001) kann die Förderung durch Spiel verstanden werden als:

- Förderung zum Spiel (grundlegende Kompetenzen der Spielfähigkeit anregen)
- Förderung im Spiel (Spielsituationen gestalten und Spieltätigkeit anregen, um vorhandene Spielkompetenzen auszubauen)
- Förderung durch Spiel (indem die Spielfähigkeit für die Anregung von Lernprozessen in anderen Fähigkeits- und Lebensbereichen genutzt wird)

Durch aufmerksame Beobachtung im Freispiel werden Interessen, Ressourcen, Stärken, sowie Defizite oder Problematiken erkannt und durch gezieltes Agieren positiv beeinflusst.

Aufgaben des pädagogischen Personals während dem Freispiel:

- Aufmerksames beobachten und dokumentieren
- Hilfestellungen geben
- Spiel- und Ansprechpartner für die Kinder sein
- Vertrauensvolle Atmosphäre schaffen
- Gezielte Materialauswahl für die Spielbereiche treffen
- Raumgestaltung schaffen, die zum Ausprobieren, kreativen Spielen einlädt
- Impulse setzen
- Kinder im und in das Spiel begleiten
- Angebote für einzelne Kinder, eine Kleingruppe oder die Gesamtgruppe planen, orientiert an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder

Gesprächskreis

Der Gesprächskreis findet täglich vor der Gartenzeit um ca. 10.30 Uhr statt und dauert etwa 20 Minuten.

- Gesprächsregeln mit den Kindern besprechen und erarbeiten.
- Das Sozialverhalten der Kinder wird ebenfalls im täglichen Kreis gefördert: Zuhören, warten bis man drankommt, selbst Beiträge leisten und auch anderen Kindern die Gelegenheit geben im Vordergrund zu stehen, spielen eine große Rolle in der Entwicklung der Sozialkompetenz.
- Kommunikationsfähigkeit – Partizipation aller Kinder. Unsere Aufgabe ist es den Gesprächskreis so zu gestalten das alle Kinder auf ihre ganz individuelle Art und Weise an dem Gesprächskreisen teilnehmen können.
- Gruppenzusammenhalt wird gestärkt, gemeinsames erforschen, lernen, ausprobieren, erkunden stärkt das Wir Gefühl und verbindet.
- Die Inhalte und Gestaltung der Gesprächskreise sind an den Bedürfnissen und den aktuellen Situationen der Kinder orientiert.
- Die Kinder gestalten und bestimmen den Gesprächskreis aktiv mit, so können sie ihre eigene Wichtigkeit spüren. Es stärkt das Selbstvertrauen und die eigene Selbstwahrnehmung.
- Die Kinder lernen hier ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und diese adäquat mitzuteilen.
- Sie fühlen sich ernst genommen durch ihr Mitbestimmungsrecht und spüren Solidarität untereinander.

- Die Aufgabe des pädagogischen Personals liegt darin den Gesprächskreis kreativ und unter Nutzung unterschiedlicher Methoden zu gestalten, dies ermöglicht allen Kindern eine Teilnahme/Teilhabe und ein ganzheitliches Lernen und Erfahren.
- Durch die vielfältigen Inhalte und Gestaltungen der Gesprächskreise ergeben sich für die Kinder umfangreiche Quellen des Lernens.
- Je ganzheitlicher und vielfältiger sich Kinder mit einem Thema immer wieder befassen, umso besser lernen sie.
- In ihrer Kombination regen vielseitige, bereichsübergreifende Zugangsweisen, Verarbeitungsformen mit allen Sinnen, Emotionen und intellektuelle Fähigkeiten sowie variationsreiche Wiederholungen den kindlichen Lernprozess immer wieder aufs Neue an.
- Eine gute Atmosphäre trägt dazu bei den Gesprächskreis zu einem beliebten Ritual werden zu lassen.
- Die eigenen Ideen der Kinder werden gefördert, da sie angenommen und umgesetzt werden und somit wird auch die Entwicklung der eigenen Fantasie angeregt.
- Sensibilisierung und Achtung von Andersartigkeit und „anders Sein“.

Gartenzeit

Der Garten in unserem Kindergarten ist für die Kinder wie ein richtiger Abenteuerspielplatz, auf dem sie sich im geschützten Rahmen austoben und ihren Forscherdrang stillen können. Spiel und Spaß im Garten beruhigen und entspannen, fördern die Konzentrationsfähigkeit und Fantasie und unterstützen die körperliche und geistige Entwicklung, die Kinder lernen mit allen Sinnen. Kinder sollten täglich an der frischen Luft sein, dies stärkt ihre Abwehrkräfte und hat eine positive Wirkung auf das Immunsystem. Deshalb nutzen beide Gruppen gleichzeitig oder getrennt den Garten für mindestens eine halbe Stunde am Tag (je nach Wetterlage). Daher ist es wichtig, dass allen Kindern die passende Kleidung zur Verfügung steht. Die Kinder erleben die Jahreszeiten im Garten, können Gemüse ansäen und ernten, klettern und toben, ihr Gleichgewicht und die Körperkoordination trainieren. Zur Bewegungsförderung stehen außerdem verschiedene Fahrzeuge, Ballspielarten, Springseile und andere Materialien zur Verfügung. Während der Gartenzeit steht ebenso wie in den Gruppen, Wasser und ungesüßter Tee bereit.

Mittagessen

Das Mittagessen wird von Catering Toleranz der Lebenshilfe Nürnberg geliefert und mit Wärmebehältern und Heizplatten bis 12:00 Uhr warmgehalten. Vorab wird in Absprache mit den Kindern entschieden, welches Menü bestellt wird. Außerdem können die Eltern und Sorgeberechtigten angeben, sollte das Kind vegetarisch oder vegan ernährt werden. Jedes Kind deckt seinen eigenen Platz ein und reserviert ihn mit seiner Arbeitskarte. Dieser Platz ist für dieses Mittagessen fest. Vor dem Mittagessen gehen alle Kinder Hände waschen, anschließend setzen sie sich an den gedeckten Platz. Die Mahlzeit beginnt mit einem Tischspruch, den jeden Tag ein anderes Kind aussuchen darf. Die Mitarbeitenden sitzen während dem Mittagessen ebenfalls am Tisch. Das Essen steht immer auf den Tischen, die Kinder dürfen sich das Essen selbst nehmen, entscheiden was und wie viel es essen möchte. Kein Kind muss aufessen oder probieren. Beim Mittagessen darf jedes Kind die Nachspeise zu sich nehmen, auch wenn die Hauptmahlzeit abgelehnt wurde. Die Kinder räumen selbstständig ihr Geschirr ab und gehen anschließend wieder ihre Hände waschen.

Ruhezeit

Unsere Ruhezeit wurde bereits vor einiger Zeit, im Rahmen der Kinderbesprechung verändert. Einige Kinder brachten den Wunsch an, selbst entscheiden zu dürfen, ob sie an der Schlummerzeit teilnehmen oder nicht. Nachdem wir gemeinsam im Team darüber gesprochen und überlegt haben, wie wir dies umsetzen könnten, haben wir uns dazu entschieden, diesen Wünschen nachzukommen.

Die Umsetzung sieht nun so aus, dass wir in der Turnhalle 12 Plätze für Kinder anbieten, die sich in einem abgedunkelten Raum hinlegen oder setzen und gegebenenfalls schlafen möchten. In der Turnhalle können die Kinder leise Musik hören (Gitarre oder CD), Hörbüchern lauschen, Vorgelesen bekommen, Traumreisen erleben, sich gegenseitig massieren (Igelbälle oder Massagegeschichte) usw. Kinder, die nach 30 min aus der Turnhalle möchten, dürfen zurück in ihre Gruppe. Kinder die noch liegen bleiben möchten, oder eingeschlafen sind, dürfen dort bis 14 Uhr bleiben.

Alle anderen Kinder, die sich dagegen entscheiden, dürfen die Ruhezeit in ihrer Gruppe verbringen. In der Gruppe dürfen sich die Kinder eine leise Beschäftigung suchen, wie beispielsweise Karten- und Gesellschaftsspiele spielen, malen und basteln, Aufgabenboxen oder Arbeitstabletts bearbeiten, puzzeln usw. Auch finden Angebote in dieser Zeit statt, an denen die Kinder teilnehmen dürfen. Z.B. Bilderbuchbetrachtung, Tischtheater (Kamishibai), Kreativangebote, Experimente und mehr.

Die Ruhezeit findet Montag-Donnerstag von 13-14 Uhr statt. In dieser Zeit ist keine Abholzeit, bitte holen Sie Ihr Kind entweder vor 13 Uhr oder nach 14 Uhr ab. Bei Bedarf versuchen wir ihr Kind natürlich zu motivieren mit in die Turnhalle zu gehen, um sich auszuruhen, allerdings werden wir kein Kind dazu zwingen.

Inzwischen haben wir Decken und Kissen für unseren Kindergarten angeschafft, was bedeutet, dass Sie keine Schlafsachen mehr mitbringen müssen. Kuscheltücher, Schmusetücher oder Ähnliches, darf weiterhin mitgebracht werden.

Nachmittagssnack

Zwischen 14:00 Uhr und 15:00 Uhr steht den Kindern ein Nachmittagssnack in der jeweiligen Gruppe oder dem Garten zur Verfügung. Dieser besteht zum größten Teil aus Obst und Gemüse, wird im Wechsel mit Knäckebrot, Reiswaffeln, Joghurt und Ähnlichem ergänzt.

Verabschiedung

Auch am Nachmittag, in der Abholzeit wird jedes Kind individuell begleitet und unterstützt. Die abholende Person wird begrüßt und bei Bedarf findet ein kurzer Austausch über den Tagesverlauf statt. Sowohl das Kind, als auch die abholende Person, wird von uns verabschiedet und in der Anwesenheitsliste wird vermerkt, dass das Kind abgeholt wurde. Gegebenenfalls werden auch andere Informationen und Absprachen darin festgehalten.

Geburtstagsfeier

Wir bieten dem Kind die Möglichkeit sich aktiv an der Planung und Gestaltung der eigenen Geburtstagsfeier zu beteiligen und Wünsche zu äußern. Der Geburtstag wird wahlweise im Morgenkreis oder Gesprächskreis gefeiert. Die Eltern werden rechtzeitig von dem jeweiligen Bezugserzieher über die Planungen und Wünsche des Kindes informiert. Bei Eintritt in den Kindergarten erhält jede Familie ein kleines Geburtstagsbüchlein, in welches Fotos der Familie aus den vergangenen Lebensjahren geklebt und beschriftet werden dürfen. Dieses Buch darf das Kind an seiner Geburtstagsfeier mitbringen, um es gemeinsam mit den anderen Kindern und den Mitarbeitenden anzusehen. Somit stehen das Kind und sein bisheriges Leben an diesem Tag im Mittelpunkt. Jeder Gruppe steht eine kleine Schatzkiste zur Verfügung, aus der das Kind sich ein Geschenk aussuchen darf. Diese wird vorab versteckt, eine Fußspur zeigt dem Kind den Weg zur Truhe. Wir behalten uns vor, keine Geschenktüten, die von dem Geburtstagskind für alle anderen Kinder mitgebracht werden anzunehmen, da dies Druck bei den Eltern erzeugt und auch ein gewisser Erwartungsdruck bei den Kindern entsteht.

Spielzeugtag

Jeden ersten Freitag im Monat, dürfen die Kinder ein Spielzeug ihrer Wahl von zu Hause mit in den Kindergarten bringen. Dieses dürfen sie im Morgenkreis den anderen Kindern vorstellen und dann tagsüber damit spielen. Oftmals wird vorab ein Thema in der Kinderbesprechung oder passend zu aktuellen Themen festgelegt und an den Eingangstüren ausgehängen.

Fahrzeugtag

Jeden Freitag dürfen die Kinder ein Fahrzeug ihrer Wahl mit in den Kindergarten bringen, um mit diesem während der Gartenzeit zu fahren. Die Fahrzeuge dürfen jedoch nur mit einem Helm gefahren werden. Außerdem haften wir nicht für Schäden oder Verluste der Fahrzeuge.

Ausflugstag

Jeden ersten Dienstag im Monat finden gruppeninterne oder auch gruppenübergreifende Ausflüge statt. Vorrangig befinden sich die Ziele in der Natur (z.B. Wiese an der Pegnitz, Spaziergang zu einem Spielplatz, Gustav-Adolf-Quelle...). Aber auch Ausflüge zum Theater, in ein Museum, in den Tiergarten etc. können an diesen Tagen stattfinden. Vorab werden Informationen ausgehängen, denen entnommen werden kann, was die Kinder an diesem Tag benötigen, ob sie beispielsweise einen Rucksack mit Vesper brauchen oder nicht.

2. Pädagogisches Personal und Teamarbeit

2.1 Qualifikationen

In der Einrichtung arbeitet ein multiprofessionelles Team, bestehend aus der Einrichtungsleitung, Erzieherin und angehende Heilpädagogin, dem hauseigenen Heilpädagogischen Fachdienst, drei pädagogischen Fachkräften, Erzieher*innen und Heilerziehungspfleger*innen, fünf pädagogischen Ergänzungskräften, Kinderpfleger*innen und Heilerziehungspflegehelfer*innen, einer Hauswirtschaftskraft und einem Hausmeister.

2.2 Heilpädagogischer Fachdienst

In unserem Kindergarten gibt es, neben Regelkindergartenplätzen, 11 Plätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf.

Dies sind Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren (bzw. bis zum Schuleintritt), die nicht nur vorübergehend körperlich, geistig, seelisch oder mehrfach wesentlich behindert oder von Behinderung bedroht sind.

Integrative Maßnahmen für behinderte oder von einer Behinderung bedrohten Kinder in Kindertagesstätten sollen eine drohende Behinderung verhüten oder eine vorhandene Behinderung und deren Folgen beseitigen oder mildern und die Eingliederung der Kinder in die Gesellschaft verbessern.

In unserer Einrichtung legen wir besonders großen Wert darauf, dass diese Kinder eine optimale Förderung durch eine intensive Zusammenarbeit unseres Heilpädagogischen Fachdienstes mit allen anderen, für das Kind, notwendigen Fachrichtungen (Ergotherapeut, Logopäde, Physiotherapeut, usw.) erhalten

Insbesondere die gemeinsame Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung soll in unserer Einrichtung entscheidend dazu beitragen, die Akzeptanz von Behinderten durch nicht behinderte Kinder und deren Sozialverhalten nachhaltig zu fördern.

Ziele und Inhalte unseres Heilpädagogischen Fachdienstes:

- Hilfen zur sozialen Integration des Kindes in die Kindergartengruppe
- Durch Informationen über die Behinderung und die Bedürfnisse des Kindes für die anderen Kinder und das pädagogische Personal
- Durch Vermittlung/Förderung gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung
- Durch das Zusammenstellen von individuellen Förderzielen
- Durch Förderung des Kindes in Kleingruppen (z. B. Psychomotorik- oder Soziales- Kompetenz- Trainings-Gruppe)

Entwicklungsförderung:

Die Förderung zum Auf- und Ausbau der Kompetenzen eines Kindes sind abhängig vom individuellen Entwicklungsstand unter besonderer Berücksichtigung seiner Ressourcen, Stärken und Fähigkeiten, z.B.

- im sozial – emotionalen Bereich
- in Fertigkeiten des täglichen Lebens / Selbstständigkeit
- in Sprache, Sprachverständnis und Wortschatz
- in allen Wahrnehmungsbereichen
- in Grob- und Feinmotorik
- in kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten
- in Ausdauer und Konzentration
- in den personalen Kompetenzen (z. B. Selbstwahrnehmung, Selbstvertrauen, Autonomie)
- in den motivationalen Kompetenzen (z. B. Selbstwirksamkeit, Selbststeuerung)
- in Einzel- oder Kleingruppenförderung

Beratung des Kindergartenpersonals bezüglich:

- Gestaltung des Umfeldes und Tagesablaufes
- Anschaffung und Einsatz von geeigneten Spielmaterialien
- Förderung
- Handling
- Erziehungsfragen und Verhaltensauffälligkeiten
- der speziellen Elternarbeit
- spezieller Infrastrukturen für Kinder mit Behinderung und deren Eltern
- regelmäßiger Austausch mit der Kita-Leitung
- in Form von regelmäßigen Gesprächen (mit den Bezugserziehern 1x monatlich, im Kleingruppenteam 1 x monatlich, im Gesamtteam, bei Bedarf)

Informationen und Beratung der Eltern bezüglich:

- Verlauf der Integration und Förderung im Kindergarten
- Gestaltung des häuslichen Umfeldes und Tagesablaufs
- Anschaffung und Einsatz von geeigneten Spielmaterial und Hilfsmittel für den häuslichen Bereich
- Handling
- Entwicklungsförderung
- Erziehungsfragen
- Einschulungsfragen
- begleitende Maßnahmen für Eltern und Kind zur Bewältigung der erschwerten Lebenssituation (z. B. Familienentlastender Dienst, Pflegegeld, Kur, Beratungsstellen, usw.)
- in Form von regelmäßigen Gesprächen sowohl mit als auch ohne Bezugserzieher und 1 x jährlich ein „Runder Tisch“, an dem neben den Eltern, Bezugserzieher, Kita-Leitung, alle Fachrichtungen, die mit dem Kind arbeiten, teilnehmen, um möglichst umfassend und ganzheitlich den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes auszutauschen und gemeinsam weitere Förderziele festzulegen

Dokumentation:

- Protokollieren der Fördereinheiten
- Entwicklungsberichte/Förderpläne für den Bezirk schreiben
- Beobachtungen
- Heilpädagogische Förderdiagnostik
- Vor- und Nachbereiten von Elterngesprächen

Die Schwerpunkte der Förderung und Beratung orientieren sich an der Situation und den Bedürfnissen des Kindes, der Familie und des Kindergartens.

2.3 Therapeuten

Der Kindergarten kooperiert mit externen Therapeuten, die wöchentlich in die Einrichtung kommen um mit den Kindern, die einen Integrationsplatz belegen zu arbeiten. Die Therapieeinheiten der Ergotherapeutin finden im Turnraum statt, die Einheiten der Logopäden finden im Therapiebereich im Obergeschoss der Einrichtung statt.

Ergotherapeuten beraten, behandeln und fördern Patienten jeden Alters, die durch eine physische oder psychische Erkrankung, durch eine Behinderung oder durch eine Entwicklungsverzögerung in ihrer Selbstständigkeit und Handlungsfähigkeit beeinträchtigt bzw. von Einschränkungen bedroht sind.

Schwerpunkte:

- Schulung der Körperwahrnehmung, sowie Seh- und Hörwahrnehmung
- Sensorische Integration
- Förderung der Konzentration und Ausdauer
- Grob- und feinmotorische Koordination
- Unterstützung bei ungeklärter Händigkeit
- Abbau von Teilleistungsschwächen
- Erweiterung von Alltags- und Handlungskompetenz
- Förderung der sozialen Kompetenzen

Logopäden behandeln Probleme der Stimme, der Sprache und des Sprechens. Das medizinisch-therapeutische Fachgebiet beschäftigt sich mit der Diagnose und Behandlung von Störungen in diesen Bereichen. Ziel ist es, die Kommunikationsfähigkeit der Betroffenen zu verbessern bzw. wiederherzustellen.

Schwerpunkte:

- Verbesserung der Artikulation, der Sprachproduktion, der Syntax (Satzbildung), der Sprachpragmatik (Sprachgebrauch in Handlungssituationen)
- Förderung des Sprachverständnisses
- Behandlung von orofacialen Regulationsstörungen (den Mund und das Gesicht betreffend – Mundmotorik, Atmung, Phonation)
- Verbesserung der auditiven Wahrnehmung, der Kommunikationsfähigkeit und des Sozial- und Spielverhaltens
- Erweiterung des Wortschatzes
- Unterstützung bei Ess- und Trinkproblemen
- Verbesserung der Haltung/Tonus

2.4 Personalschlüssel

Der Personalschlüssel ist ein statistischer Wert, nach dem errechnet wird, wie viel Personal in der Einrichtung eingestellt wird. Letztendlich sagt er jedoch nichts darüber aus, wie viel Zeit die Mitarbeiter in der Einrichtung für ein Kind hat. Der Alltag ist bestimmt von einer Vielzahl an Aufgaben, die nicht unmittelbar mit der Interaktion mit Kindern zu tun haben. Um die Kinder nicht nur zu betreuen, sondern auch Bildungs- und Lernangebote zu konzeptionieren, gehören Vor- und Nachbereitungszeiten, sowie die Dokumentation und Gespräche mit den Eltern zur pädagogischen Arbeit. In beiden Gruppen arbeitet jeweils eine pädagogische Fachkraft mit drei pädagogischen Ergänzungskräften. Zusätzlich arbeitet eine pädagogische Fachkraft 3 Tage in der Wolkengruppe und 2 Tage in der Sonnengruppe. Die Fachkräfte übernehmen dabei außerdem die Aufgabe und Verantwortung der Gruppenleitungen.

2.5 Verfügungszeit, Vorbereitungszeit

Allen Mitarbeitern wird Verfügungszeit zur Vorbereitung und Planung der pädagogischen Inhalte, der Aktivitäten und der Teamzeiten gewährt. So erhalten Fachkräfte mit geteilter Gruppenleitung 4 Stunden und 5 Minuten und Ergänzungskräfte 2 Stunden und 50 Minuten bei Vollzeitbeschäftigung. Die Verfügungszeit dient der Vorbereitung der pädagogischen Tätigkeiten und der Elternarbeit.

Folgende Tätigkeiten gehören neben der Kinderbetreuung ebenfalls zu den alltäglichen Aufgaben des pädagogischen Personals:

- Beobachtungen und Dokumentationen
- Ermitteln des individuellen Förderbedarfs aller Kinder
- Planung der pädagogischen Arbeit in den Stamm- und Kleingruppen
- Planung und Vorbereitung von gruppeninternen und gruppenübergreifenden Projekten und Angeboten
- Vor- und Nachbereitung von Elternabenden, Festen, Veranstaltungen
- Vor- und Nachbereitung, Durchführung von Entwicklungsgesprächen, Elterngesprächen
- Hausinterne, trägerinterne Informationen und Teamprotokolle lesen
- Vorbereitung auf Teamsitzungen
- Einkäufe von Lebensmitteln und Materialien
- Aufräumen und Instandhaltung in der Gruppe und der gesamten Einrichtung
- Kollegialer Austausch
- Austausch mit Fachdiensten und Therapeuten
- Gruppeninterne Verwaltungsarbeiten
- Praktikantenanleitung, Zusammenarbeit mit den Fachschulen
- Weiterbildung durch Fortbildungen und Fachliteratur
- Raumgestaltung
- Kontakt mit Kooperationspartnern
- Erstellen von Wochenplänen
- Usw.

2.6 Großteam-Sitzungen

Das gesamte Team trifft sich jeden Dienstag von 16 Uhr bis 17 Uhr um pädagogische Erfahrungen auszutauschen, gruppenübergreifende Aktivitäten zu planen, den Rahmenplan festzulegen und organisatorische Angelegenheiten zu besprechen. Zwischen 16:00 und 16:30 Uhr übernimmt ein Mitarbeitender den Kinderdienst und schließt sich der Teamsitzung an, sobald alle Kinder abgeholt wurden.

2.7 Kleinteam-Sitzungen

Auch die Kleinteam-Sitzungen finden jeden Dienstag, von 17 Uhr bis 17.30 Uhr statt. Beobachtungen von einzelnen Kindern oder der Gesamtgruppe werden weitergegeben, Ideen für Aktivitäten und Aktionen gesammelt, anfallende Vorbereitungen und organisatorische Angelegenheiten besprochen und aufgeteilt.

2.8 Fachdienst-Sitzungen

Ebenfalls jeden Dienstag findet eine 20-30 minütige Fachdienst-Sitzung mit dem Heilpädagogischen Fachdienst und dem jeweiligen Gruppenpersonal statt, in dem der Fachdienst den Mitarbeitenden beratend zur Seite steht und es meist gezielt um die Förderung der Integrationskinder geht.

2.9 Fortbildungen

Allen Mitarbeitenden stehen jährlich 5 Fortbildungstage zur Verfügung. Diese können genutzt werden um sich in für die Einrichtung relevanten Themen weiterzubilden. Einer der Tage ist außerdem in der Jahresplanung für den Teamfortbildungstag vorgesehen, an dem alle Mitarbeitenden an der gleichen Fortbildung teilnehmen. Die Einrichtungsleitung oder Mitarbeitenden selbst können sich Fortbildungen für die restlichen 4 Tage aussuchen und die Fortbildung beantragen.

2.10 Planungstage

Am Anfang und Ende des Kindergartenjahres steht dem pädagogischen Personal jeweils ein Planungstag zu, der als Schließzeit in der Jahresplanung festgehalten wird. Ein wichtiger Aspekt der Planungstage ist die Reflektion des vergangenen Kindergartenjahres, daraus ergeben sich immer wieder neue Schwerpunkte und neue Planungen. Die Konzeption wird ergänzt oder verändert, die Jahresplanung wird erstellt, Schwerpunkte werden erarbeitet und Vieles mehr.

2.11 Betriebsausflüge

Einmal Jährlich findet ein Betriebsausflug für alle Mitarbeitenden der Einrichtung statt. An diesem Tag hat der Kindergarten geschlossen, der Schließtag ist in der Jahresplanung eingeplant.

3. Qualitätssicherung

Um die pädagogische Qualität in der Einrichtung zu sichern, nehmen die Mitarbeitenden regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, reflektieren und passen regelmäßig das Konzept und Strukturen der Einrichtung an. Außerdem findet einmal jährlich eine Elternbefragung statt. Auch Mitarbeitergespräche mit der Einrichtungsleitung tragen zur Qualität der Einrichtung bei, indem evaluiert und neue Ziele festgelegt werden und die Mitarbeitenden ein Feedback erhalten.

3.1 Personalentwicklung

Die Mitarbeitenden sind dazu angehalten sich stetig weiter zu entwickeln, ihr Fachwissen zu erweitern und Erfahrungen zu sammeln. In der Einrichtung herrscht eine vertrauensvolle Umgebung und positive Fehlerkultur, wodurch die Mitarbeitenden jederzeit ausprobieren und dazu lernen können. Auch sind Hospitationen in anderen Einrichtungen der Lebenshilfe, bei Therapiestunden oder Einzel- und Kleingruppenförderungen möglich. Die Mitarbeitenden können bei Anliegen oder Unsicherheiten jederzeit auf die Einrichtungsleitung zugehen und sich Rat oder Unterstützung einholen.

Auch gibt es mittlerweile ein Ausbildungsprogramm für Praktikanten und Auszubildende der Lebenshilfe Nürnberg, bei dem sie sich untereinander vernetzen, ihr Wissen erweitern und andere Einrichtungen und Dienste der Lebenshilfe Nürnberg kennen lernen können.

3.2 Beobachtung und Dokumentation

Eine bedeutungsvolle Aufgabe der Mitarbeitenden ist die Beobachtung mit dazugehöriger Dokumentation der Kinder. Dabei werden Entwicklungsprozesse festgehalten und weiter verarbeitet. Die Dokumentationen dienen als Grundlage für Elterngespräche, individuelle Förderung, Austausch mit Behörden, Fachdiensten, Therapeuten und weiteren Personen, die an der Bildung und Betreuung der Kinder beteiligt sind und gehören zur alltäglichen Arbeit in unserer Einrichtung.

Es wird unterschieden zwischen verschiedenen Beobachtungsformen, die nach Bedarf angewandt werden. Unter anderem werden die teilnehmende und nicht-teilnehmende, die verdeckte und offene, die freie und strukturierte Beobachtung durchgeführt. Notiert werden Zitate, Beobachtetes, Mimik, Gestik und Körpersprache, dies geschieht zunächst wertfrei und so neutral und objektiv wie möglich, um die Beobachtung von Interpretationen zu trennen. Während der Beobachtung können bereits Stichpunkte gemacht werden, die anschließend umgehend ausformuliert werden sollten. Die Beobachtungen werden mit anderen Mitarbeitenden ausgetauscht und besprochen, um ein möglichst umfassendes und ganzheitliches Bild zu erhalten, Beobachtungsfehler auszuschließen und darüber zu entscheiden, inwieweit sie eine Grundlage für weitere Vorgehen wie z.B. Entwicklungsgespräche, Förderung usw. bilden. Die dokumentierte Beobachtung wird mit dem Datum und der Unterschrift des Mitarbeitenden versehen und in der Akte des jeweiligen Kindes abheftet.

Neben den gesetzlich verpflichtenden Beobachtungsbögen SISMIK, SELDAK und PERIK, wurde intern entschieden, dass „Der Beobachtungsbogen“ von Kornelia Schlaaf-Kirschner für jedes Kind verwendet wird und ein Beobachtungsfaden oder eine eigene Dokumentation der Mitarbeitenden für alle Entwicklungsbereiche und das Entwicklungsgespräch verwendet wird. Auf der Dokumentation der Entwicklungsgespräche müssen zwingend das Datum und die Unterschriften der Bezugserzieher und Eltern vorhanden sein. Außerdem werden Ziele darauf schriftlich fixiert. Auch die Portfolio-Ordner dienen zur Dokumentation.

Beobachtungsbögen

Mit Neufassung der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz zum 01.09.2008 ist der Einsatz der Beobachtungsbögen SISMIK, SELDAK und PERIK in Kindertageseinrichtungen verbindlich vorgegeben.

§5 Abs. 2 AVBayKiBiG – Einsatz des Beobachtungsbogens SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkinder in Kindertageseinrichtungen)

Der Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, ist in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres anhand des zweiten Teils des Bogens SISMIK zu erheben. Mit Hilfe dieses Verfahrens wird entschieden, ob dem Kind der Besuch eines Vorkurses „Deutsch 240“ empfohlen wird.

Für die Altersgruppe von 3,5 Jahren bis zur Einschulung ist verbindlich vorgeschrieben, dass Teil 2 des SISMIK bei Kindern, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, zur Anwendung kommt. Hier ist kein Ersatzverfahren möglich

§5 Abs. 3 AVBayKiBiG – Einsatz des Beobachtungsbogens SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy)

Bei deutschsprachig aufgewachsenen Kindern ist der Sprachstand ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung anhand des Beobachtungsbogens SELDAK zu erheben.

Die Anwendung des SELDAK bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern im Alter von 4 Jahren bis zur Einschulung ist ebenfalls verbindlich vorgegeben. Die AVBayKiBiG lässt für diese Altersgruppe kein Ersatzverfahren zu.

§1 Abs. 2 Satz 2 AVBayKiBiG – Einsatz des Beobachtungsbogens PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag)

Das pädagogische Personal begleitet und dokumentiert den Entwicklungsverlauf bei allen Kindern anhand des Beobachtungsbogens PERIK oder eines „gleichermaßen geeigneten Beobachtungsbogens“.

Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen hat folgende Beobachtungsinstrumente als „gleichermaßen geeignete Beobachtungsbögen“ anstelle des PERIK anerkannt:

- Das Salzburger Beobachtungskonzept für Kindergärten
- Die Bildungs- und Lerngeschichten, Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen
- Das Dortmunder Entwicklungsscreening
- Entwicklungs- und Kompetenzprofil

Andere Verfahren der Beobachtung und Dokumentation – darunter auch Portfolios (im Wesentlichen verstanden als Sammlungen von Produkten kindlicher Aktivität, z.B. Zeichnungen), die nicht im Rahmen der Bildungs- und Lerngeschichten zum Einsatz kommen – können ergänzend, aber nicht alternativ zur Beobachtung mit dem PERIK für Kinder im Alter von 3,5 Jahren bis zur Einschulung verwendet werden.

„Der Beobachtungsbogen“ von Kornelia Schlaaf-Kirschner:

Dieser wird intern verpflichtend für alle Kinder der Einrichtung verwendet und von dem jeweiligen Bezugserzieher mit Hilfe des Begleitheftes ausgefüllt. In der Einrichtung haben wir drei verschiedene Varianten des Beobachtungsbogens, „Der Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6“, „Der Beobachtungsbogen für Vorschulkinder“ und „Der Beobachtungsbogen Sprachentwicklung von 1-6 Jahren“. Aus den Beobachtungen ergibt sich eine visuell wahrnehmbare Entwicklungsschnecke, die bei Elterngesprächen auch eingesehen werden kann, um die Ressourcen und Stärken und den individuellen Förderbedarf des Kindes zu visualisieren.

3.3 Elternbefragungen

Elternbefragungen finden einmal jährlich statt, um die pädagogische Arbeit und die Rahmenbedingungen einzuordnen und somit besser reflektieren und gegebenenfalls verändern und anpassen zu können. Die Elternbefragung kann bei Bedarf auch anonym ausgefüllt werden.

3.4 Weiterentwicklung und Überarbeitung der Konzeption

An Planungstagen und in Teamsitzungen werden Teile der Konzeption immer wieder besprochen, überarbeitet und verändert. Nur so kann sich die Einrichtung weiterentwickeln und gute pädagogische Qualität leisten.

4. Erziehungspartnerschaft

In unserem integrativen Kindergarten sehen wir die Eltern und uns als Partner, die in gemeinsamer Verantwortung für das Kind sorgen und an der Erziehung und Entwicklung der Kinder beteiligt sind. Wir nehmen die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ernst und unterstützen diese. Die Eltern kennen ihr Kind am besten, deswegen sind Teilhabe und Mitwirkung der Eltern an den Bildungs- und Erziehungsprozessen ihres Kindes in unserem Kindergarten wesentlich. Wir pflegen einen intensiven Austausch und eine enge Kooperation. Wir teilen die gemeinsame Verantwortung für die Erziehung des Kindes.

Ziele in der Erziehungspartnerschaft:

- Die Begleitung von Übergängen bspw. von der Familie in den Kindergarten und vom Kindergarten in die Schule.
- Wir gestalten dies durch einen intensiven Informationsaustausch (z. B. Kennen-Lern-Gespräche, Kindergarten-ABC, Konzeption, Schnuppertage vor Vertragsunterzeichnung), Beratung (z. B. Schulfähigkeit des Kindes, geeignete Schulform), Kooperation beim Übergang (z.B. tägliche Tür-und Angel-Gespräche)
- Angebote für Familien vor der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten (z. B. Schnuppertage)
- Gemeinsame Gestaltung der Eingewöhnungszeit durch Fachkräfte und Eltern unter der Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse des jeweiligen Kindes. Die Eltern erleben den Alltag in der Bezugsgruppe und es entsteht eine Vertrauensbeziehung zwischen Fachkräften, Eltern und Kind (Eltern werden bei uns in der Einrichtung grundsätzlich gesiezt)

Information und Austausch:

- Gruppenübergreifender Kennen-Lern-Elternabend im Oktober mit anschließender Elternbeiratswahl. An diesem Abend werden nochmals neue und wichtige Informationen für das Kindergartenjahr weitergegeben.
- Mind. 1-2 Entwicklungsgespräche mit dem Bezugserzieher des jeweiligen Kindes. Bei Kindern, die einen Förderplatz belegen, ist der heilpädagogische Fachdienst bei Bedarf in den Gesprächen anwesend. In den Entwicklungsgesprächen werden gemeinsam mit den Eltern Erziehungsziele formuliert, das Verhalten und besondere Bedürfnisse des Kindes in der Familie und dem Kindergarten besprochen.
- Regelmäßige Information der Eltern über die pädagogische Arbeit unserer Einrichtung (z. B. Aushänge, Wochenplan, Bilddokumentation).
- Erfassen von Wünschen, Bedürfnissen und Rückmeldungen der Eltern bspw. in Elternumfragen (1x jährlich) und den Entwicklungsgesprächen.
- Konstruktive Äußerung von Kritik und angemessener Umgang mit Beschwerden (z.B. „Gedankenkasten“, Elternbeiratssitzungen, usw.).

Stärkung der Erziehungskompetenz:

- Wir stehen als Ansprechpartner und Fachkräfte den Eltern in Erziehungsfragen zur Seite. In Gesprächen beraten wir über entwicklungsförderndes Verhalten seitens der Eltern bspw. altersgemäße Beschäftigungsmöglichkeiten, Spiele, Bildungsangebote (intern und extern).
- Auslegen von elternbildenden Materialien im Garderobenbereich.
- Themenelternabende: Die Wünsche der Eltern, zu für sie wichtigen Themen, werden in der Elternumfrage abgefragt.

Beratung, Vermittlung von Fachdiensten:

- Bei ersten Anzeichen von Auffälligkeiten werden die Eltern zu präventivorientierten Gesprächen eingeladen.
- Beratungsgespräche mit den Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen und bei allgemeinen Familienbelastungen.
- Bei Notwendigkeit besonderer therapeutischer Maßnahmen für das Kind, geben wir den Eltern Informationen über einschlägige Fachdienste sowie spezifische Hilfs- und Beratungsangebote (z. B. AutKom, Autismus-Ambulanz, Frühförderung, usw.).
- Für die Begleitung und Unterstützung der Eltern von Kindern, die bei uns einen Förderplatz besetzen, ist unser interner heilpädagogischer Fachdienst zuständig.

Mitarbeit:

- Wir ermöglichen Eltern während der gemeinsamen Eingewöhnung unseren Alltag und unsere pädagogische Arbeit kennenzulernen. Hospitationen der Eltern sind bei uns auf Anfrage möglich.
- Wir bieten gemeinsame Aktivitäten für Eltern und Kinder in unserem Kindergarten an bspw. Familienausflug, Spielenachmittag, Bastelnachmittag.
- Mitarbeit von Eltern bei Festen und Feiern, beim gemeinsamen Gartenprojekt (Instanthaltung der Außenanlagen), bei der Versorgung unserer Hasen, usw.

Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung:

- Gemeinsames Abstimmen von Erziehungszielen.
- Elternbeirat: Der Elternbeirat als Bindungsglied zwischen Eltern, Leitung und Träger wird 1x jährlich (Oktober) für das restliche Kindergartenjahr gewählt. Es finden regelmäßige Elternbeiratssitzungen statt, in denen anstehende Termine, Unterstützungsmöglichkeiten der Eltern, Themen der Eltern, Anregungen, Kritik, usw. besprochen werden.

5. Pädagogische Leitlinien

5.1 Kinderrechte

Die UN-Kinderrechtskonvention wurde am 20.11.1989 von der Generalversammlung Überleben und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sicherzustellen. Die UN-Kinderrechtskonvention enthält Schutzrechte, Förderrechte und Beteiligungsrechte.

Schutzrechte: Jedes Kind hat ein Recht auf gewaltfreie Erziehung.

Förderrechte: Jedes Kind hat das Recht auf Ruhe und Freizeit, auf Spiel und altersgerechte aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.

Beteiligungsrechte: Gemäß Art. 12 der UN-Kinderrechtskonvention hat ein Kind das Recht, an allen es betreffenden Entscheidungen beteiligt zu werden und seine Meinung dazu zu äußern. Beteiligung sollte alters- und entwicklungsgerecht sein. Das Recht des Kindes auf Beteiligung ist an keine Altersgrenze gebunden.

Recht auf Bildung (Art. 29): Die Bildung des Kindes muss darauf gerichtet sein, die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen. Dafür ist der Erwerb sozialer und emotionaler Fähigkeiten besonders wichtig.

Die 10 wichtigsten Kinderrechte in Kurzform:

1. Gleichheit (Art. 2)

Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden.

2. Gesundheit (Art. 24)

Kinder haben das Recht gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.

3. Bildung (Art. 28)

Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.

4. Spiel und Freizeit (Art. 31)

Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.

5. Freie Meinungsäußerung und Beteiligung (Art. 12 u. 13)

Kinder haben das Recht bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.

6. Schutz vor Gewalt (Art. 19,32 u. 34)

Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.

7. Zugang zu Medien (Art. 17)

Kinder haben das Recht sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, und ihre eigene Meinung zu verbreiten.

8. Schutz der Privatsphäre und der Würde (Art. 16)

Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.

9. Schutz im Krieg und auf der Flucht (Art. 22 u. 38)

Kinder haben das Recht im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden.

10. Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung (Art. 23)

Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

5.2 Bild vom Kind

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit an, mit eigenen Bedürfnissen und individuellen Lebensumständen. Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsstand und Rhythmus. Dies zu erkennen, aufzugreifen und fordern/fördern, sehen wir als eine unserer wichtigsten Aufgaben an. Unser Interesse ist es, das Kind dabei zu unterstützen, ein gesundes Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl aufzubauen. Dies bedeutet, ihnen Raum zu geben sich selbst zu entfalten.

Jeder Mensch unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Menschen. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch seine Anlagen, Stärken, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Dieses Bild vom Menschen sieht Kinder und Jugendliche als Wesen, die aus sich selbst heraus ein Bedürfnis zur Entfaltung ihrer Möglichkeiten haben. Wir unterstützen dieses „persönliche Wachstum“ dadurch, dass wir eine förderliche Umgebung schaffen, sowie mit Akzeptanz, Empathie und Kongruenz dem Menschen gegenüber stehen und ihn in seiner Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit annehmen und begleiten.

Wertschätzung:

Ist eine positive gefühlsmäßige Grundhaltung des Erziehers gegenüber dem Kind, die sich mit Achtung, Wärme und Rücksichtnahme umschreiben lässt.

Empathie:

Bedeutet das sich Einfühlen in eine andere Person, die Wahrnehmung und das Verstehen der subjektiven Welt des Gegenübers.

Echtheit:

Unter Echtheit/Kongruenz versteht man eine pädagogische Grundhaltung gegenüber dem Kind, in der der Erzieher er selbst ist. Das Verhalten des Erziehers ist mit seinen Einstellungen und Gefühlen übereinstimmend.

5.3 Pädagogische Ansätze

Dank der vielfältigen pädagogischen Ansätze, wie beispielsweise Montessori, Waldorf, Fröbel und weitere, können wir den Kindern eine bestmögliche Entwicklung und Förderung ermöglichen. Unsere Schwerpunkte liegen dabei bei der integrativen/inkluisiven Pädagogik, dem situations- und bedürfnisorientierten Ansatz und der interkulturellen Erziehung.

Integration/Inklusion

Inklusion betont, dass jedes Kind individuelle Bedürfnisse hat und deshalb alle Kinder in ihrer Verschiedenheit gleichberechtigt sind. So gehen wir in unserer Kindertageseinrichtung konzeptionell von dem Grundsatz der uneingeschränkten Teilhabe und Barrierefreiheit aller Kinder aus.

Das heißt, alle Kinder in unserer Einrichtung erfahren in gleicher Weise individuell abgestimmte Betreuung und Bildung.

Ausgehend von den Stärken und Fähigkeiten eines jeden Kindes sollen Alle Autonomie, Selbstständigkeit und Kompetenz erfahren können. Ein spielerischer Umgang mit Aufgaben steht dabei im Vordergrund.

Kein Kind wird ausgeschlossen, jedes Kind ist mit seinen individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen willkommen. Nicht das Kind muss bestimmte Kriterien erfüllen, um in unsere Einrichtung aufgenommen zu werden, sondern wir öffnen uns und stellen uns darauf ein, Kinder in all ihrer Verschiedenheit (kulturelle Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, Alter, Sprache, mit und ohne Behinderung usw.) aufzunehmen. Integration begreift Verschiedenartigkeit als Normalfall, Bereicherung und Bildungschance.

Die räumlichen, inhaltlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen der pädagogischen und heilpädagogischen Arbeit sind darauf ausgerichtet, eine inklusive Betreuung zu ermöglichen. Mit den sachlichen und personellen Ressourcen ein Umfeld zu schaffen, in dem Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam erfolgreich lernen, spielen und sich in ihrem individuellen Lerntempo entwickeln können, sehen wir als unsere Hauptaufgabe an.

In den „Leitlinien für die Bildungspolitik“ der UNESCO-Kommission wird Inklusion mit dem Anspruch auf Teilhabe verknüpft: „Inklusion im Bildungsbereich bedeutet, dass allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offen stehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen.“

Was bedeutet das für Kita und Krippe? Nicht nur haben Kinder mit besonderem Förderbedarf einen Anspruch auf einen Betreuungsplatz, auch sollen behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder nach Möglichkeit in ihrem sozialen Umfeld bleiben dürfen und gemeinsam mit nicht behinderten Kindern betreut zu werden (SGB IX, § 4/SGB VIII, §22a).

Integration bedeutet für uns zunächst einmal die Betonung der individuellen Kompetenzen. Es geht darum, zu verstehen, was jedes einzelne Kind (auch Herausforderungen) benötigt, um sich gut entwickeln zu können.

In allen drei Bildungsorten erfährt das einzelne Kind kompetente und ihm zugewandte Unterstützung, die es befähigen soll, neue Kenntnisse, Fertigkeiten und Verhaltensstrukturen aufzubauen. Vor allem im Kindergarten sollen hilfreiche Handlungskompetenzen im Spiel bzw. durch das Spiel entstehen, weiterentwickelt und gefestigt werden.

Situations- und bedürfnisorientierter Ansatz

Bei unserer Arbeit mit den Kindern stehen die Themen von ihnen im Mittelpunkt. Wir nehmen die Dinge, die sie beschäftigen auf und thematisieren diese. Wir richten unsere Arbeit nach den individuellen Erfahrungen und Erlebnissen der Kinder aus. So entwickeln sich bei ihnen die Selbstständigkeit und die intrinsische Motivation des Lernens. Die Kinder werden in ihrer Lebenswelt und Realität abgeholt, wo sie gerade stehen. Voraussetzung ist dabei eine vertrauensvolle Basis und Bindung mit dem pädagogischen Personal. Die Mitarbeitenden müssen selbstreflektiv und aktiv am Gruppengeschehen teilnehmen, um Signale und Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und weiter zu verarbeiten.

Interkulturelle Erziehung

In unserer Einrichtung verstehen wir die Mehrsprachigkeit und Multi-Kulturalität als etwas Selbstverständliches und als Chance für alle. Die enge Zusammenarbeit mit den jeweiligen Familien sehen wir als sehr bedeutsam für eine gelungene Inklusion der Kinder und deren Familien in unserem Kindergarten.

Die Herkunftsfamilien unserer Kinder kommen aus vielen verschiedenen Ländern und bringen unterschiedlichste Sprachen und kulturelle Hintergründe sowie Vorerfahrungen mit. Schon in den ersten Kennen-Lerngesprächen versuchen wir ganz individuell auf jede Familie mit deren Bedürfnissen, Fragen, Unsicherheiten, Ängsten, usw. einzugehen. Bei Bedarf wird ein Dolmetscher zum Gespräch dazu gebeten, damit das gegenseitige Verstehen gewährleistet ist und es nicht zu Missverständnissen kommt.

Die Kinder bei uns sollen ein selbstverständliches Miteinander verschiedener Sprachen und Kulturen erleben. Wir wollen Freude, Offenheit, Neugier und Interesse für andere Kulturen wecken und fördern. Die Kinder erleben bei uns, sprachliche und kulturelle Unterschiede wertzuschätzen und als Lernchance sehen. Jeder ist willkommen, wie er ist, egal welche Geschichte bzw. welchen Hintergrund er mitbringt.

Nachdem viele Kinder in unserer Einrichtung einen Migrationshintergrund haben, ist die Sprachförderung im Deutschen als Vorbereitung auf die Schule von großer Bedeutung (siehe Punkt „Sprache und Literacy“). Als Unterstützung, um den Übergang zu erleichtern nutzen wir ein grafisches Symbolsystem („Metacom“) und Gebärden im Alltag. Dies erleichtert den Kindern das Verstehen des Tagesablaufes, von Aufgaben, Bedürfnisse und Wünsche zu äußern, usw., bis ihnen dies im Deutschen adäquat möglich ist. Es gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung und baut Ängste ab. In jedem Gruppenraum gibt es eine Lesecke mit Bilder- und Sachbüchern zu verschiedensten Themen. Durch das Vorlesen und dadurch ins Gespräch kommen, erweitern die Kinder dabei spielerisch ihren Wortschatz. 2x monatlich findet gruppenübergreifend ein freiwilliges Vorlese-Angebot in der Turnhalle statt („Bücherwürmer“).

Für Kinder mit Migrationshintergrund gibt es in Zusammenarbeit mit unserer Sprengelgrundschule den Deutsch 240 – Vorkurs, den die Kinder im letzten Kindergartenbesuchsjahr vor der Schule 1x wöchentlich besuchen können.

Bei Festivitäten ist es bei uns ein schönes Ritual, dass die Eltern für das Buffet etwas aus ihrem Herkunftsland zubereiten und alle davon probieren können und somit etwas Neues kennenlernen. Durch die Teilnahme an unseren Festen und Aktionen (Ernteversteigerung, Bastelnachmittag, Jahresabschlussfest, Sommerfest, usw.) haben die Eltern die Möglichkeit in Kontakt und ins Gespräch mit anderen Eltern zu kommen und Anschluss zu finden.

5.4 Partizipation

Partizipation meint Beteiligung und Teilhabe. Im Kindergarten bedeutet Partizipation, dass die Kinder in Ereignisse und Entscheidungsprozesse, die das Zusammenleben betreffen, einbezogen werden. Beteiligung an Entscheidungen und Teilhabe aller Kinder sind in unserer Arbeit ein wichtiger Bestandteil. Ein wichtiges Erziehungsziel ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.

Kinder erfahren durch Partizipation, dass sie und ihre Interessen gehört werden, dass ihre Meinung zählt. Dadurch gewinnen sie an Eigenständigkeit und Selbstvertrauen. Für jedes Kind ist es wichtig zu erleben: Ich bin richtig und wichtig.

Das heißt nicht, dass immer nur der eigene Wille zum Zuge käme, denn da sind ja auch noch die anderen Kinder mit ihren Bedürfnissen und Meinungen. Im gemeinsamen Entscheidungsprozess lernen Kinder, einander zuzuhören und Kompromisse einzugehen. Gegenseitiger Respekt stärkt das soziale Vertrauen.

Partizipation fördert bei Kindern:

- Ich-Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen
- Dialogfähigkeit und Kooperation

5.5 Portfolioarbeit

Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und die Entwicklung von Kindern.

Eine Form der Beobachtung und Dokumentation ist das „Portfolio-Konzept“.

Portfolioarbeit ist eine Methode, die darauf zielt, positives Feedback und Sichtbarmachen des eigenen Lernerfolges als Antrieb der Entwicklungsförderung für das Kind einzusetzen.

Der Grundgedanke lautet: „Mache Lernschritte und Lernerfolge sichtbar.“

Das Portfolio richtet sich in erster Linie an das Kind selbst. Daran soll es erkennen, was es kann, was es gelernt hat und wie es Dinge lernen kann. Es lernt seinen eigenen Weg, seine Stärken und individuellen Besonderheiten wertschätzen. Beim Kind wächst Zuversicht und Stolz.

Die Portfolioarbeit kann eine wichtige Rolle im Erwerb von Schlüsselkompetenzen einnehmen:

- Lernen, Wissen zu erwerben

Die Kinder werden zur Reflexion ihrer eigenen Lernprozesse angeregt. Sie erfahren in der Portfolioarbeit, wie sie Wissen erwerben. Dabei lernen Kinder den Prozess des Wissenserwerbs immer selbstgesteuerter in die Hand zu nehmen.

- Lernen, zu handeln

Portfolio erzeugt beim Kind einen Einblick in die eigene Handlungsfähigkeit, weil es zeigt, was man selbst kann. Dies erzeugt Zuversicht und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, um in unterschiedlichen Situationen handlungsfähig zu bleiben.

- Lernen, mit anderen zu leben

Portfolio eignet sich sehr gut, um am Erwerb und der Verfeinerung sozialer Kompetenzen zu arbeiten.

- Lernen für das Leben

Durch das Portfolio werden das Entwickeln von Eigenständigkeit und die Ausprägung eigener Talente gefördert. Es wird der individuelle Entwicklungsweg mit den Stärken des Kindes herausgestellt.

Die Portfolio-Ordner bieten Gesprächsanlässe und Kontaktmöglichkeiten zwischen Kindern in der Gruppe, zwischen Kind und Pädagogen, Kind und Eltern sowie Pädagogen und Eltern bspw. im Elterngespräch. Das Portfolio des Kindes wird Niemandem gezeigt, wenn das Kind nicht vorher um Erlaubnis gefragt wurde.

Die Gestaltung des Portfolio-Ordners:

Unser Portfolio ist eine Dokumentation für Kind, Pädagoginnen und Eltern. Für die kindgerechte Gestaltung wird ein Ordner ausgewählt, dessen Mechanik das Kind selbstständig bedienen kann. Der Ordner wird im Gruppenraum so positioniert, dass das Kind ihn jederzeit, ohne einen Erwachsenen fragen zu müssen, anschauen kann. Um den Ordner für das Kind erkennbar zu machen, steht der Name auf dem Ordnerücken und ein Foto des Kindes ist darauf angebracht. Die einzelnen Blätter im Ordner werden in Klarsichthüllen gesteckt, damit das Kind besser blättern kann, die Seiten nicht verschmutzen oder ausreißen.

Der Inhalt gestaltet sich vielfältig und für das Kind ansprechend und attraktiv. Wir verwenden Vorlagenblätter zu verschiedenen Themen, die mit dem Kind gestaltet werden, um Lernerfolge sichtbar zu machen. Fotos von unterschiedlichen Alltagssituationen, Erlebnissen, Projekten,....., die aufgeklebt werden und bei denen daneben geschrieben wird, was das Kind dazu geschrieben haben möchte; zitiert in wörtlicher Rede.

5.6 Beschwerdemanagement

Ein intaktes Beschwerdemanagement ist als Teil der Beteiligung ein notwendiger Baustein des präventiven Kinderschutzes. Haben Kinder die Möglichkeit sich zu beschweren und ihnen wird das Gefühl vermittelt, dass ihre Beschwerden ernst genommen und wertfrei beurteilt werden, werden durch die erfolgreichen Erfahrungen der Beschwerde ihre Selbstwirksamkeit, sowie das Selbstbewusstsein gestärkt und die Fähigkeiten zur sozialen Kompetenz wie z.B. Empathie empfinden und Konfliktlösungsstrategien ausgebildet (vgl. Maywald / Kinderrechte in der Kita).

Drei Bereiche der Partizipation sind:

- Entscheidungen, die das eigene Leben betreffen, welches die individuellen Selbstbestimmungsrechte des Kindes meint.
- Entscheidungen, die das Leben der Gemeinschaft betreffen, beziehen sich auf die Mitbestimmungsrechte der Kinder in der Gesamtheit als Gruppe.
- Gemeinsam Lösungen für Probleme finden, beschreiben die Problemlösestrategien, welche die Kinder entwickeln und umsetzen.

(vgl. Regner / Schubert-Suffrian – Partizipation in der Kita)

Unser kindgerechtes Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren ist transparent und informativ, d.h. sie erhalten vollständige, zugängliche und ihrem Alter angemessene Informationen über ihr Recht, ihre Meinung frei zu äußern, über das Gewicht, das ihre Meinung hat, wie die Beteiligung stattfinden wird und welchen Umfang, Zweck und mögliche Auswirkungen diese hat. Die Meinungsäußerung ist freiwillig und kann jederzeit beendet werden. Bei uns werden die Meinungen und Vorschläge der Kinder mit Respekt behandelt und die Partizipation anerkannt und berücksichtigt. Es ist uns wichtig, dass die Themen zu denen Kinder ihre Meinung äußern, einen Bezug und eine wirkliche Bedeutung für ihr Leben haben. Sie müssen ihnen ermöglichen, ihr Wissen einzubringen und auf ihre Fertigkeiten zurückzugreifen. Die Kinder haben immer den Raum, Themen anzusprechen, die sie selbst für bedeutsam und wichtig halten.

Unser Beteiligungsverfahren ist kinderfreundlich gestaltet, das heißt die Fähigkeiten, das Alter und die nötige Unterstützung in Form von Beteiligungsformen werden berücksichtigt. Bei uns ist jedes Kind gleichermaßen berechtigt, am inklusiven Beteiligungsverfahren teilzunehmen. Niemand darf ausgegrenzt oder diskriminiert werden.

Gemäß Art. 23 der UN-Kinderrechtskonvention brauchen Kinder mit Behinderung in manchen Angelegenheiten besondere Unterstützung. Das ist ihr Recht! Jedes Kind wird in unserer Einrichtung nach seinen Fähigkeiten gefördert, damit es vollwertig am gesellschaftlichen Leben teilnehmen kann.

Bei uns bieten wir jedem Kind die zur Teilhabe notwendigen Unterstützungsformen, um an allen Angeboten, Aktivitäten, Projekten usw. teilzunehmen, sowie eigene Ideen und Vorschläge einzubringen. Die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf erhalten in unserem Kindergarten zusätzliche Begleitung und Unterstützung durch den Heilpädagogischen Fachdienst.

Kinderbesprechung

Die Kinderbesprechung findet einmal wöchentlich mit allen Kindern statt.

Bisherige Inhalte waren gewünschte Ausflugsziele, Spielzeugwünsche, eine Veränderung der Ruhezeit und mehr. In Zukunft sollen die Kinder beispielsweise auch über das Mittagsmenü in den Kinderbesprechungen entscheiden dürfen. Unsere Ziele dabei sind die Teilhabe und Mitbestimmung aller Kinder unter Achtung der Kinderrechte, Beschwerdemanagement und das Ausbauen der Partizipation in unserer Einrichtung. Für die Kinderbesprechungen wählen wir unterschiedliche Methoden, wie das Verwenden von Metacom-Symbolen und GUK-Gebärden, klassisches Abstimmen (z.B. mit Muggelsteinen), Fotografien und mehr, um diese Ziele verfolgen und umsetzen zu können.

5.7 Resilienz

Resilienz bei Kindern beschreibt ihr Vermögen, belastende Situationen gut zu bewältigen und zu überstehen und im besten Fall gestärkt daraus hervorzugehen.

Wenn ein belastendes Ereignis eintritt, versetzt dieser sog. Stressor den Betroffenen in ein seelisches Ungleichgewicht. In dieser Situation nutzt er seine Ressourcen, also sein inneres Potential bspw. Persönlichkeitsmerkmale, Wissen, Fertigkeiten und Erfahrungen, um das Gleichgewicht wiederherzustellen. Dann spricht man von „positiver Anpassung“.

Resilienz ist nicht angeboren, es handelt sich um eine Fähigkeit, die man erlernen und stärken kann. Die innere Widerstandskraft kann sich in den Lebensphasen mal stärker und mal schwächer zeigen. Resilienz hängt u. a. von der genetischen Disposition und von der Persönlichkeit ab, aber auch von Faktoren aus der Umgebung der Person.

An der Entstehung von Resilienz sind risikoe erhöhende Bedingungen (Belastungen, Stressoren, Risikofaktoren) und risikomildernde Bedingungen (Ressourcen, Schutzfaktoren) beteiligt. Die Schlüsselfunktion im Bewältigungsprozess von riskanten Lebensumständen haben die risikomildernden Bedingungen. Dies sind beispielsweise personale Ressourcen, d. h. positive Eigenschaften des Kindes, seine Stärken, ein positives Selbstkonzept und soziale Ressourcen, wie Schutzfaktoren in der Familie und der Lebenswelt des Kindes.

Es gibt sechs Schutzfaktoren (Resilienzfaktoren), die bei Kindern entwicklungsfördernd wirken und eine gute Grundlage für den Lebensverlauf des Kindes schaffen. Wir schaffen in unserer Einrichtung eine bindungsorientierte, liebevolle Umgebung, die es den Kindern ermöglicht, diese Schutzfaktoren weiterzuentwickeln. Es wird dadurch selbstbewusster sein und sich in Krisen- und Belastungssituationen auf seine Fähigkeiten besinnen.

Diese sechs Schutzfaktoren sind:

- Die Selbstwahrnehmung des Kindes: Das Kind hat ein gutes Bild von sich selbst und kennt seine Stärken und Schwächen. Es lernt sich selber zu reflektieren und ein stabiles Selbstbewusstsein aufzubauen.
- Die Selbststeuerung des Kindes: Das Kind kommt aus emotionalen Krisen wieder heraus und kann seine Gefühle regulieren bzw. weiß, wo es sich Hilfe holen kann.
- Die soziale Kompetenz des Kindes: Das Kind hat einen festen Freundeskreis und eine stabile Familienstruktur und weiß, dass es sich auf sein soziales Netz verlassen kann. Es ist in der Lage, sich in andere Menschen hineinzusetzen (Empathie und Perspektivenübernahme).
- Die Selbstwirksamkeit des Kindes: Das Kind kennt seine Fähigkeiten und weiß sie entsprechend einzusetzen. Es gestaltet seine Umgebung aktiv mit, indem es versucht, selbstständig aus schwierigen Situationen herauszukommen und lösungsorientiert zu handeln. Es ist überzeugt, mit seinem Handeln etwas bewirken zu können.
- Die Problemlösefähigkeit des Kindes: Das Kind bringt die Eigenmotivation mit, Aufgaben, Probleme und Herausforderungen zu bewältigen und läuft nicht vor ihnen davon. Es setzt sich realistische Ziele und schafft es, Lösungen dafür zu entwickeln.
- Die adaptive Bewältigungskompetenz des Kindes: Das Kind kann mit vorübergehendem Stress umgehen und findet Wege, um sich danach wieder zu entspannen.

Der ressourcen- und kompetenzorientierte Ansatz in unserer Einrichtung bildet die Basis, um das Bewusstsein für Kompetenzerwerb, gesunde Lebensführung und effektives Bewältigungshandeln zu schärfen. Er ist „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Wie fördern wir die Resilienz der Kinder in unserer Kindertageseinrichtung?

1. Handeln auf individueller Ebene

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, durch kooperatives und selbsttätiges Lernen sowie die Mitwirkung der Kinder (Partizipation) das Bildungsgeschehen mitzuprägen. Durch kooperative Lernprozesse stärken wir die Kinder in ihren problemlösenden und sozialen Kompetenzen und regen sie zugleich an, sich Ziele zu setzen, eigenverantwortlich zu planen und kreative Lösungswege zu suchen. Sie erleben Zusammengehörigkeit, Sinnhaftigkeit und dass es sich lohnt, sich für eine Sache einzusetzen. Sie dürfen erfahren, dass Fehler keine Misserfolge sind, sondern eine Herausforderung und Lernchance.

Die Kinder schärfen ihr Bewusstsein, warum viel Bewegung, gesunde Ernährung oder Entspannungs- und Ruhephasen so wichtig sind.

In unserem Alltag unterstützen wir die Kinder, damit sie zu einem konstruktiven Umgang mit belastenden Situationen befähigt werden. Von uns bekommen sie effektive, lösungsorientierte Bewältigungsstrategien an die Hand. Wir nutzen Erlebnisse im Alltag, um den Kindern verschiedene Strategien zu zeigen wie bspw. Konfliktsituationen unter Kindern, Weggang einer Fachkraft, Kinder verlassen die Einrichtung (Umzug, Schuleintritt), etc.

Wir nutzen die pädagogische Methode des Rollenspiels, um auf die Situation einzugehen, Anregungen und Impulse zu setzen und bei Bedarf Bewältigungsstrategien anzubieten. Die Resilienz der Kinder stärken wir weiterhin durch das Angebot von Kinderkonferenzen, des Sozialen Kompetenz-Trainings und der Teilnahme an den Psychomotorik-Gruppen, wo der Schwerpunkt u.a. in der Förderung der sechs Schutzfaktoren liegt.

2. Handeln auf interaktionaler Ebene

Das Gefühl der Handlungskompetenz und effizienten Handlungsstrategien können Kindern nur in der Interaktion mit anderen entwickeln. Dafür ist die Bindungs-, Beziehungs- und Interaktionsqualität ausschlaggebend.

Das Kind wird bei uns bedingungslos wertgeschätzt und akzeptiert und wir begegnen ihm einfühlsam, fürsorglich, aufmerksam und unterstützend. Das stärkt das Selbstwertgefühl, die Selbstsicherheit, das Selbstvertrauen und die Geborgenheit des Kindes. Wir helfen dem Kind positive, soziale Beziehungen aufzubauen und stärken somit die Kontakt- und Kooperationsfähigkeit sowie Empathie und Perspektivenübernahme.

Wir bieten dem Kind eine anregungsreiche Umgebung und stellen Situationen bereit, in denen das Kind selbst aktiv werden kann. Dadurch kann das Kind explorieren, selbstständig werden und sich selbstwirksam erleben.

Routinen und Vorhersehbarkeit im Alltag der Kinder führen zu Selbstsicherheit und Selbstmanagement.

Wir stellen Kinder vor realistische, angemessene Erwartungen und Anforderungen, die sie fordern, aber nicht überfordern. Damit stärken wir die Selbstwirksamkeits- und Kontrollüberzeugung sowie die Problemlösefähigkeit und die Mobilisierung sozialer Unterstützung.

Den Kindern wird Verantwortung übertragen und sie werden in Entscheidungsprozesse miteinbezogen. Dadurch erfahren sie sich selbstwirksam, erweitern ihr Selbstvertrauen und Selbstmanagement.

Wir helfen den Kindern, ganz individuell erreichbare Ziele zu setzen, geben keine vorgefertigten Lösungen, vermeiden vorschnelle Hilfen und verhelfen dem Kind damit zu Erfolgserlebnissen. Die Kinder erlernen Zielorientierung, Kompetenzerleben, Kontrollüberzeugung, Durchhaltevermögen, Problemlösefähigkeit, Verantwortungsübernahme, Selbstständigkeit, Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeitsüberzeugungen.

Bei uns werden die Kinder ermutigt, ihre Gefühle kennenzulernen, zu benennen, auszudrücken und sich damit auseinanderzusetzen. Das hilft bei der Gefühlsregulation und Impulskontrolle.

Das Selbstwertgefühl unserer Kinder steigern wir, indem wir ihnen helfen, Interessen und Hobbys zu entwickeln. Wir geben konstruktives Feedback und verstärken angemessenes Verhalten unserer Kinder positiv, damit sie zu einer positiven Selbsteinschätzung gelangen und ihr Selbstwertgefühl steigern. Wir helfen unseren Kindern, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen und diese anzunehmen. Das führt sie zu mehr Selbstvertrauen und einer positiven Selbsteinschätzung.

Wir ermutigen unsere Kinder, positiv und konstruktiv zu denken und auch in schwierigen Situationen und Aufgaben primär die Herausforderung und nicht die Belastung zu sehen. Damit vermitteln wir Optimismus und Zuversicht.

Wir sehen uns selbst als „resilientes“ Vorbild für das Kind und bleiben dabei aber immer authentisch.

3. Handeln auf kontextueller Ebene – Die Einrichtung als positiver Entwicklungsrahmen

Unsere pädagogischen Angebote sind sehr individuell und differenziert, um jedem Kind ausreichend Freiraum für seine individuelle Entwicklung in seinem eigenen Tempo zu geben. Wir achten auf die Altersspanne, die Stärken und Schwächen der Kinder und auch die Unterschiede in Entwicklungsstand, Aufmerksamkeitsspanne und Leistungsfähigkeit spielen bei uns für die Planung eine entscheidende Rolle. Wir bieten vielfältige Kleingruppenangebote, um eine intensive Kind-Fachkraft-Interaktion zu ermöglichen.

Wir schaffen eine geeignete Lernumgebung, die alle Sinne anspricht, Lernanreize und Raum zur Entfaltung bietet, mit Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten, Rollenspiel, flexiblen Gestaltungsmöglichkeiten, etc.

Bei der Gruppenbildung ist uns bewusst, dass für manche Kinder eine große Gruppe zum Belastungsfaktor werden kann. Wir achten beim Zusammenstellen der Gruppe auf die Altersstruktur, den Entwicklungsstand und den individuellen Förderbedarf der einzelnen Kinder. Soweit es uns möglich ist, stellen wir die Stammgruppe so zusammen, dass die Kinder möglichst gut zueinander passen. Auch in der Zusammenstellung von Kleingruppen wird darauf geachtet, dass die Kinder viel miteinander und voneinander lernen können und diese als möglichst optimales Lernfeld dienen.

6. Pädagogische Leitziele

6.1 Kompetenzbereiche

Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen. Ihre Lernprozesse ergeben sich aus einem Zusammenspiel von Körper, Geist und Seele. Aus diesem ganzheitlichen Bildungsverständnis heraus betreuen, bilden und erziehen wir die uns anvertrauten Kinder. Wir arbeiten nach dem situations- und entwicklungsorientierten Ansatz. Der Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit liegt darin, die Bedürfnisse und Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes zu erkennen und entsprechend zu fördern und zu begleiten. In den ersten 10 Jahren wird der Grundstein für ein lebenslanges Lernen gelegt, sie sind die lernintensivsten und entwicklungsreichsten Jahre der menschlichen Entwicklungsbiografie. Bildung ist ein sozialer Prozess, der den Erwerb von Basiskompetenzen mit dem Erwerb von inhaltlichem Basiswissen verknüpft und in den Fokus stellt. Diese Basiskompetenzen werden im Folgenden näher beschrieben.

Personale Kompetenzen

Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Wir nehmen jedes einzelne Kind als einzigartiges Wesen liebevoll an. So können sich das Selbstwertgefühl, ein positives Selbstkonzept und das Selbstvertrauen bilden.

Das pädagogische Personal unterstützt das Autonomieerleben der Kinder, in dem sie das eigene Handeln der Kinder bestärken und zulassen und ihnen Wahlmöglichkeiten zugestehen. Die Kinder lernen Probleme unterschiedlicher Art kennen, Lösungen zu entwickeln, abzuwägen, sich zu entscheiden und den Erfolg zu prüfen. Sie schaffen für die Kinder Anreize, damit sie sich in verschiedenen Bereichen ihrer Entwicklung selbst ausprobieren können. So erlernen die Kinder Freude an ihren eigenen Leistungen zu empfinden und erleben sich kompetent. Die pädagogische Fachkraft trägt dazu bei, dass das Kind positive Selbstkonzepte entwickelt, indem sie differenzierte, positive Rückmeldungen für Leistungen geben, aktiv zuhören und die Gefühle des Kindes verbalisieren. Ein positives Selbstkonzept stärkt die Selbstregulation des Kindes. Selbstregulierendes Verhalten wird wiederum unterstützt, indem die pädagogischen Fachkräfte Handlungsabläufe oder Problemlösungsprozesse kommentieren und dem Kind so zeigen, wie es sein Verhalten planen, beobachten und steuern kann.

Kognitive Kompetenzen

Im Alltag begegnen Kinder zahlreichen kognitiven Leistungsanforderungen. Neben spezifischen Fertigkeiten und Fähigkeiten sind kognitive Grundlagen wie Aufmerksamkeit, Gedächtnis sowie Denk- und Problemlösefähigkeiten zentrale Determinante Leistungen. Sind die Grundfähigkeiten nicht hinreichend entwickelt, können Überforderungssituationen resultieren, die nicht selten weitere negative Effekte im motivationalen und emotionalen Bereich nach sich ziehen – mit entsprechenden Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden sowie das Lern- und Leistungsverhalten. Die Förderung kognitiver Fähigkeiten unserer Kinder findet im Gespräch, im Spiel und bei gezielten Angeboten statt. Um die kognitiven Kompetenzen ganzheitlich und individuell zu fördern, stehen vielfältige Methoden im Fokus der täglichen pädagogischen Arbeit.

Beispielsweise die Gestaltung der Umwelt unter Berücksichtigung der kindlichen Interessen. Es stehen dem Kind Spiele und Materialien zur Verfügung, die seine Neugier wecken, seinem Entwicklungsstand angemessen sind, d.h. eine zu bewältigende Herausforderung darstellen und die den individuellen kindlichen Interessen und Bedürfnissen entgegenkommen. Anregungen möglichst unterschiedlicher Explorationsmodalitäten stellen das pädagogische Personal zur Verfügung.

Kinder müssen im Laufe ihrer Entwicklung Problemlösestrategien erwerben und in vielen verschiedenen Situationen herausfinden, welche Strategien wann besonders geeignet sind. Der Pädagoge kann dabei auf unterschiedliche Weise unterstützen. Zum Einen dadurch, dass sie Gelegenheiten schaffen, in denen diese Problemlösestrategien erforderlich sind, zum Anderen dadurch, dass sie bei der Lösungssuche an den Stellen helfen, an denen das Kind nicht weiterkommt. Dies erfordert eine sensible Anpassung an die jeweiligen kindlichen Kompetenzen und Bedürfnisse. Während des Problemlöseprozesses kann es erforderlich sein, die Aufmerksamkeit des Kindes bei der Aufgabe zu halten, es zu neuen Schritten ermuntern und von ineffektiven Strategien abzubringen. Wichtig ist bei alle diesen Bemühungen, dem Kind so wenig Hilfe wie möglich und so viel Hilfe wie nötig zu geben. Die schönste Lösung ist immer noch die, die man mit einiger Anstrengung möglichst selbstständig erreicht hat.

Physische Kompetenzen

Uns ist besonders wichtig, dass sich alle Kinder wohlfühlen. Deshalb begleiten wir die Kinder auf ihrem Weg, Verantwortung für ihre eigene Gesundheit und ihr körperliches Wohlbefinden zu übernehmen.

In unserer Einrichtung achten wir darauf, dass sich Kinder gesund ernähren, insbesondere durch Aktionen wie das gemeinsame Frühstück. Durch Bewegung entdeckt das Kind die Welt. Über den natürlichen Bewegungsdrang sammelt es verschiedenste Erfahrungen, die sich auf alle anderen Entwicklungsbereiche auswirken. Bewegung ist ein wesentlicher Bestandteil in unserer Einrichtung. Durch unterschiedlichste Angebote und Aktivitäten erhalten die Kinder genügend Gelegenheit ihren Bewegungsdrang zu stillen, Körperbeherrschung und Geschicklichkeit zu trainieren, sich motorisch auszuprobieren und ihre Grob- und feinmotorischen Fähigkeiten auszubauen.

Wir achten darauf, dass die Kinder die Chance haben, auch zur Ruhe zu kommen. Wir ermöglichen dies durch Ruhephasen, Entspannungsangebote und Rückzugsmöglichkeiten.

Soziale Kompetenzen

In der Einrichtung werden Beziehungen aufgebaut, die durch Sympathie, gegenseitigen Respekt und Wertschätzung gekennzeichnet sind. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen dies mit ihrem eigenen wertschätzenden und offenen Verhalten. Die soziale Kompetenz umfasst alle Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung, die eine emotionale und verbale/nonverbale Interaktion mit Anderen ermöglicht. Sie wird im Kindergarten immer wieder aus unterschiedlichen Blickwinkeln neu herausgefordert und gefördert. Die Kinder lernen selbstständig auf Andere zuzugehen, Kontakte zu knüpfen, zu pflegen und beständig aufrecht zu erhalten. Im Gruppenalltag gibt es viele Situationen, in denen Teamfähigkeit wichtig ist. Die Kinder lernen Andere einzubeziehen, Rücksicht zu nehmen und anderen zu helfen. Im gemeinsamen Miteinander ergeben sich natürlich auch immer wieder Konflikte. Diese sollen von den Kindern möglichst selbstständig erkannt und gelöst werden. Je nach Bedarf stehen ihnen aber auch Mitarbeitende als Hilfestellung und Berater zur Seite. Die Kinder lernen, die Fähigkeit zu entwickeln, sich in andere Personen hineinzuversetzen und sich in Gesprächen, Spielen, Geschichten und Liedern mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen auseinander zu setzen. Die Kinder dürfen und sollen ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche gegenüber anderen Kindern und Erwachsenen zum Ausdruck bringen. Wir legen großen Wert auf die Kommunikationsfähigkeit, wir bieten hier die verschiedensten Möglichkeiten. Wir lernen den Kindern Begriffe korrekt zu benennen, Sätze zu bilden, sowie passende Gestik und Mimik zu verwenden. Wir möchten jedem Kind die Möglichkeit bieten zu kommunizieren, daher ist der Einsatz von verschiedenen Hilfsmitteln, wie GUK-Gebärden und METACOM-Symbolen fest in die Tagesstrukturen eingebunden.

Lernmethodische Kompetenz

Die lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein gesteuerten Lernens. Deshalb achten wir in unserer Pädagogik besonders darauf, qualitativ hochwertig zu arbeiten. Die frühkindliche Bildung und Erziehung in unserer Einrichtung hat daher einen sehr hohen Stellenwert. Ziel ist es, die Kinder zu motivieren und anzuregen, ihre Gedanken mit anderen zu teilen, Ideen aufzugreifen und so kooperative Lernprozesse in Bewegung zu setzen. Dies gelingt, indem wir eine lernanregende Atmosphäre und eine gemeinsame Lernkultur schaffen, z.B. durch Projekte, durch interessante und ansprechende Gestaltung der Spielbereiche.

6.2 Entwicklungsbereiche

Bewegung

Alle Kinder haben einen natürlichen Drang, sich zu bewegen. Bewegung zählt zu ihren wichtigsten Betätigungs- und Ausdrucksformen. Wenn sie sich bewegen, erwerben sie Wissen über ihre Umwelt, ihren Körper, ihre Fähigkeiten und in der Kommunikation mit anderen Personen. Die Bewegung ist für die Entwicklung von Wahrnehmungsleistungen, kognitiven Leistungen und sozialen Verhaltensweisen bedeutsam. Sie ist eng verbunden mit psychischen und sensorischen Prozessen.

Durch motorische Erfahrungen steigern die Kinder ihre Autonomie, ihr Selbstvertrauen, ihr Selbstbild, ihr positives Körperbewusstsein und ihr Ansehen bei Gleichaltrigen. Für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder ist die Bewegung unerlässlich. Vor allem Bewegung in der freien Natur trägt dazu bei, dass Kinder ihren Bewegungsdrang ungehindert ausleben können und vielfältige Möglichkeiten zum Sammeln von Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen (Waldboden, Naturmaterialien, Wiese, Schnee, Wasser, usw.) haben. Einmal monatlich findet ein Ausflugstag statt, der vorrangig in der Natur gestaltet wird, damit die Kinder auch außerhalb der Einrichtung unterschiedliche, gemeinsame Erfahrungen machen können.

Die Ziele im Bereich Bewegung sind der Ausbau ihrer motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten (Körpergefühl und – Bewusstsein, Koordination, Ausdauer, körperliche Grenzen erkennen und erweitern), der Ausbau eines positiven Selbstkonzeptes (durch Bewegung einen bewussten Zugang zu sich selbst zu finden, Selbstwertgefühl steigern, Selbstwirksamkeit erfahren), die Motivation an Bewegung zu erhalten bzw. auszubauen (Bewegungsfreude, motorische Herausforderungen, Freude an sozialen Bewegungserfahrungen), soziale Beziehungen zu Gleichaltrigen zu stärken (Teamgeist und Kooperation, Regeln einhalten, Rücksicht und Fairness, Interaktion), kognitive Leistungen auszubauen (Konzentration, Materialerfahrungen, Problemlösestrategien, Kreativität durch neue Bewegungsideen) und ihre Gesundheit zu erhalten bzw. zu stärken (Muskeltonus, Bewegungsmangel ausgleichen, Bewegung als Möglichkeit kennenlernen, Gefühle auszudrücken, Steigerung von körperlichem und psychische Wohlbefinden).

In unserem Kindergarten gibt es ein breitgefächertes Angebot an Möglichkeiten zu vielfältigen Erfahrungen im motorischen Bereich. Wir haben einen eigenen Turnraum, der für Bewegungsbaustellen bzw. -parcours mit verschiedenen Materialien genutzt wird, für spezifische Angebote wie bspw. Hengstenberg, Tanz, für Bewegungs- und Musikspiele und weitere offene Bewegungsangebote.

In unserem großzügigen Garten bieten sich den Kindern durch verschiedene Untergründe, Höhen, Kletter- und Schaukelangebote, schiefe Ebenen, die Fahrzeugstraße (für Kindergartenfahrzeuge bzw. private Fahrzeuge der Kinder), den Tunnel usw. vielfältigste Möglichkeiten, ihre motorischen Fertigkeiten auszuprobieren und zu erweitern.

Gezielte Bewegungsangebote bspw. Bewegungs-, Sing- und Tanzspiele im Morgenkreis und der Freispielzeit ermöglichen gemeinsame Bewegungserfahrungen in unserer Einrichtung und den Ausbau motorischer Kompetenzen.

Umwelt

Vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen gewinnt ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen an Bedeutung. Wir wollen hierzu im Rahmen von Umweltbildung und – Erziehung unseren Beitrag leisten. Sie fließt in viele Lebensbereiche der Kinder ein bspw. in Naturbegegnungen, Gesundheit, Ernährung, Werthaltungen, Müllvermeidung, Freizeit- und Konsumverhalten.

Ausgehend von Naturbegegnungen, z. B. im Außenspielbereich, beim Gärtnern oder am Ausflug, Erlebnissen mit Tieren (sind bei uns im Alltag durch das Aquarium, die Hasen und die Besuchshunde verankert) und Pflanzen oder das Sammeln und Gestalten mit Naturmaterialien ermöglichen wir erste Erfahrungen für die Kinder.

Im Zuge der zunehmenden Umweltverschmutzung und Verschwendung von natürlichen Ressourcen ist es uns ein zentrales Anliegen, ein Bewusstsein und ein Verständnis bei den Kindern dafür zu schaffen. Welche Bedeutung hat die Umwelt? Welche Rolle spiele ich in meinem Alltag? Welchen Wert messe ich der Umwelt bei? Welchen Einfluss hat mein Verhalten auf die Umwelt? Was kann ich tun, um negative Auswirkungen zu vermeiden? Unsere Aufgabe ist es, dies den Kindern spielerisch aufzuzeigen, dass es sich lohnt und Spaß machen kann.

1. Ziele der Naturbegegnung

- Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen
- Einzelne Umwelt- und Naturvorgänge bewusst beobachten, daraus Fragen ableiten, sich mit diesen auseinandersetzen und mit der Welt zunehmend vertraut werden (z.B. Säen – Pflege – Beobachtung von Pflanzen, Umgang mit unseren Tieren)
- Natürliche Lebensbedingungen verschiedener Tiere kennen lernen
- Vorstellungen über Biodiversität entwickeln
- Verschiedene Naturmaterialien bspw. Blätter, Blüte, Rinde, Humus, Früchte, Holz im Detail kennen lernen und deren Verwendung erkunden
- Werthaltungen sich selbst, anderen Menschen und der Natur gegenüber entwickeln

2. Ziele praktischen Umweltschutzes und Umweltbewusstseins

- Eigenschaften und Bedeutung von Wasser kennen lernen und verstehen, Einsichten in den ökologischen Wasserkreislauf und Grundverständnis über Trinkwassergewinnung und Trinkwassereinsparung erwerben

- Unterschiedliche Abfallstoffe unterscheiden, Grundkenntnisse über Müllvermeidung, Mülltrennung und Recyclingprozesse erwerben
- Erste Einsichten über ökologische Zusammenhänge bekommen
- Umweltprobleme erkennen und Lösungs- und Handlungsmöglichkeiten erkennen und ausprobieren. Dies schafft Zuversicht und Durchhaltevermögen.
- Zusammenhänge und gegenseitige Abhängigkeiten erkennen und daraus entsprechende Verhaltensweisen ableiten
- Verantwortung für die Umwelt übernehmen und eigene Entscheidungen treffen können
- Bereitschaft, Eigeninitiative und Beteiligungsfähigkeiten entwickeln, mit anderen für eine gesunde Umwelt kooperieren und dabei Denken und Handeln im Sinne der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung einüben

Pädagogische Leitlinien:

Die pädagogische Umsetzung orientiert sich an den Bedürfnissen und der Entwicklung der Kinder. Für uns ist das Erkennen des Zusammenhangs zwischen Zielsetzungen und Handlungsweise grundlegend. Dies unterstützt das Lernen der Kinder.

1. Prinzip der Entwicklungsangemessenheit

Wir öffnen Kindern den Zugang zur Umwelt und ihren Erscheinungsformen auf emotionalem Wege als Quell der Freude und Entspannung, des Staunens über Schönheit und Vielfalt von Tieren und Pflanzen. Naturmaterialien sprechen die Kreativität und Gestaltungskraft der Kinder an und fordern sie heraus.

Bei dem Kümmern um Tiere und Pflanzen erfahren sie die Freude an der Übernahme von Verantwortung. Ältere Kinder können sich mit dem Weg des Trinkwassers oder der Nahrungskette auseinandersetzen und versuchen, diese spielerisch nachzuvollziehen.

Durch umweltbezogenes Tun erweitern sie ihre Kenntnisse von der Welt in der sie leben und vertiefen ihr Verständnis von Lebenszusammenhängen.

2. Exemplarisches Lernen

Kinder erleben und begreifen im Kleinen die großen Zusammenhänge, indem sie sich und andere in konkreten Handlungssituationen erleben.

3. Mitwirkung der Kinder

Das zentrale Anliegen der Umweltbildung in unserer Einrichtung ist das Einüben von Beteiligungsfähigkeit im Sinne von Engagement für die Umwelt. Die Kinder sind aktiv eingebunden und angehalten, eigene Ideen zu entwickeln und miteinzubringen. Die Teilhabe der Kinder erfolgt über bspw. eine Kinderkonferenz, in der alle Kinder miteinbezogen sind. Kinder, die sprachlich eingeschränkt sind, haben die Möglichkeit, sich über Gebärden oder Symbolkarten mitzuteilen.

4. Planung umweltpädagogischer Lernangebote

Die Lernangebote und Projekte sind bei uns so geplant und gestaltet, dass die Kinder die Aufgaben, die gestellt werden, erkennen und sowohl sie, wie auch die Erwachsenen mit Interesse und Engagement beteiligt sind.

Während der Durchführung beobachten wir genau und reflektieren im Anschluss mit den Kindern das Erfahrene und Gelernte. Wir dokumentieren den Verlauf und das Gelernte z. B. mit Fotos, Filmen, Plakaten.

Die Projekte dauern über einen längeren Zeitraum. Die Kinder lernen dadurch, dass Durchhaltevermögen ein wichtiger Aspekt ist. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern erkennbare Erfolge und Anstrengungen sowie zufriedenstellende Ergebnisse zu spiegeln und sie dadurch zu motivieren weiter am Thema mitzuarbeiten.

5. Umweltprojekte

Dabei geht es um das Erkennen und Lösen von Problemen und die Beantwortung offener Fragen. Auftretende Probleme werden thematisiert und Lösungswege gemeinsam mit anderen selbsttätig gefunden und ausprobiert.

Bei jedem Umweltprojekt setzen wir uns ein Ziel, das wir gemeinsam erreichen wollen, z. B. Ausflugstag, Verantwortung für unseren Gemüsegarten, Mülltrennung.

6. Beobachtung und Reflexion

Wir als pädagogisches Personal sind angehalten, unser eigenes Umweltverständnis und eigene Werthaltung regelmäßig zu reflektieren, um den Kindern ein gutes Vorbild auf ein umweltbezogenes Denken und Handeln zu sein.

Naturwissenschaften und Technik

Kinder zeigen ein hohes Interesse an naturwissenschaftlichen Themen. Deshalb ist es in unserer Arbeit wichtig, den Kindern vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen zu ermöglichen. Kinder zeigen Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Experimentieren. Die Kinder lernen Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Phänomene kennen und deren Zusammenhänge. Sie entwickeln ein Grundverständnis dafür, dass es nicht sofort alles verstehen kann, was es verstehen möchte, sondern dass man sich mit manchen Dingen länger auseinandersetzen muss, bevor man sie begreift.

Folgende Bereiche sind insbesondere beinhaltet:

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen: Dichte und Aggregatzustand
- Phänomene aus der Welt der Akustik und Optik erfahren
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten sammeln (Magnetismus, Schwerkraft, Elektrizität, Optik, Mechanik)
- Sich in Raum und Zeit orientieren (Uhr, Kalender, Himmelsrichtungen)
- Einfache Größen-, Längen-, Gewichts-, Temperatur- und Zeitmessungen durchführen
- Verschiedene Naturmaterialien sammeln, sortieren, ordnen, benennen und beschreiben
- Vorgänge in der Umwelt (Wetter, Licht und Schatten) genau beobachten und daraus Fragen ableiten

- Kurz- und längerfristige Veränderungen in der Natur beobachten, vergleichen und beschreiben und mit ihnen vertraut werden (Jahreszeiten, Naturkreisläufe, Wetterveränderungen)
- Durch Experimente naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahrnehmen und sich die Welt erschließen
- Hypothesen aufstellen und diese mit entsprechenden Methoden überprüfen

Durch die Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen und technischen Themen schaffen wir auch Querverbindungen und Verknüpfungen in andere Bildungs- und Erziehungsbereiche (z. B. Sprache und Literacy, Informations- und Kommunikationstechnik, Medien, Mathematik, Umwelt, Ästhetik, Kunst und Kultur, Musik, Werteorientierung), um ein ganzheitliches Lernen zu erzielen.

Pädagogische Leitlinien:

1. Fragen der Kinder aufgreifen

Die Frageorientierung entspricht der kindlichen Denkweise und sichert ihre Aufmerksamkeit und Motivation. Aus Beobachtungen leiten Kinder oft Fragen ab, die häufig Aspekte aus verschiedenen Disziplinen beinhalten (Physik, Chemie, Biologie, Geologie, usw.)

2. Interessen bei Kindern wecken bzw. wach halten

Das Interesse bei Kindern lässt sich durch spannende Präsentationen neuer Lernangebote wecken. Dies löst Fragen und Umsetzungsideen aus. Erfahrungen über alle Sinne wie bspw. beim Thema „Wasser“ oder „Luft“ (Plantschen, Schütten, Anfassen, Pusten, Riechen, Seifenblasen, usw.) lösen Staunen und Aha-Erlebnisse an naturwissenschaftlichen und technischen Vorgängen aus.

Wir geben Zeit und Raum zum Beobachten, Forschen, Experimentieren, Entdecken und Handeln. Die Aufgabe des Pädagogen ist es, sie zu begleiten, Impulse zu setzen, Lernprozesse zu beobachten und auf Fragen von Kindern einzugehen. Für das ganzheitliche Lernen lässt sich dies vielseitig kombinieren mit Geschichten, Musik, Bewegung, bildnerischem Gestalten, usw. Aus den Erfahrungen, Ideen und Fragestellungen entwickeln wir gemeinsam mit den Kindern weitere Lernangebote.

Wir bieten den Kindern eine geeignete Lernumgebung zum Experimentieren und Forschen beispielsweise:

- durch den Einsatz von wechselnden Montessori-Materialien, die den Kindern in der Freispielzeit zur freien Verfügung stehen
- gezielte Experimente zu Themen (Elemente, Wetter,...)
- Bauecken zum Konstruieren mit wechselnden Materialien
- Fotos und Bücher zu naturwissenschaftlichen Themen
- Materialien wie Lupen, Messgeräte, Landkarten, usw. zur freien Verfügung

Die Aufgabe von uns Erwachsenen ist es, den Fragen der Kinder mit Offenheit und Ernsthaftigkeit zu begegnen und durch interessante Angebote immer wieder zu stimulieren. Damit vermitteln wir den Kindern das Bewusstsein, dass es sich lohnt, Fragen zu stellen und neugierig zu sein. Einfühlsame Impulse und Ermunterung unterstützen die Kinder in ihrer eigenaktiven Forschertätigkeit und ihrem Erkenntnisdrang und verstärken die Lust am Lernen.

Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Die Stärkung der Medienkompetenz unserer Kinder sehen wir als wichtigen Baustein in deren Entwicklung. Das pädagogische Befassen mit allen Medien hat bei uns, entsprechend dem jeweiligen Entwicklungsstand, unterschiedliche Schwerpunkte.

Medienbildung und – Erziehung zielt darauf ab, Risiken entgegenzuwirken, Orientierungskompetenz zu stärken, positive Potenziale nutzbar zu machen sowie der Ungleichverteilung von medienbezogenen Chancen und Risiken entgegenzuwirken. Die Medienkompetenz stärken wir durch das Wechselspiel von gezielter Unterstützung und selbsttätiger Kompetenzerweiterung. Dafür ist eine Atmosphäre wichtig, die allen Medien gegenüber offen ist und in der die Kinder unterschiedliche Medien ausprobieren und mit ihnen etwas gestalten können.

Medienkompetenz erfasst folgende Bereiche:

1. Medien vorrangig als informelle Orientierungs-, Wissens- und Kompetenzquellen
 - Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten
 - Erlangung von Wissen über Funktionsweisen zur selbstständigen Mediennutzung
 - Mit Medien bewusst und kontrolliert umgehen und Alternativen zur Mediennutzung kennen lernen
 - Informations- und Kommunikationstechnik im Alltag entdecken und deren Verwendungs- und Funktionsweisen erfahren bspw. Fußgängerampel, Haushaltsgeräte, usw.
 - Das Verständnis der Medien erweitern
 - Hochwertige Medienangebote verwenden
2. Medien als eigenständiger Bildungsinhalt
 - Medientechnik verstehen
3. Medien als Mittel der Bildung und der kulturellen Mitgestaltung und als gezielt eingesetzte Lernwerkzeuge
 - Medienbezogene Fähigkeiten erwerben bspw. Musikanlage nutzen können
 - Wissen medienbasiert erweitern bspw. Recherche am Computer
 - Medien als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel nutzen
 - Medien aktiv produzieren bspw. Fotogeschichten, Hörspiele, Bildergeschichten

Pädagogische Leitlinien:

1. Lebensweltorientierter Einbezug aller Medien in die gesamte pädagogische Arbeit

Beim Einsatz von Medienmaterialien wird auf den Alltagsbezug geachtet und die Aktivitäten mit der Lebenswelt der Kinder verknüpft. Die Kinder verstehen die Medien am besten, wenn sie diese als nützliches Werkzeug in Alltagshandlungen erfahren bspw. im Einbezug bei Rollenspielen.

2. Ziel- und Handlungsorientierung, Ganzheitlichkeit und Kontinuität

Voraussetzung für den Einsatz von Informations- und Medientechnik sind für uns begründete Bildungsziele an deren Aufstellung die Kinder beteiligt sind. Dabei sind handlungsorientierte Vorgehensweisen hilfreich, die den Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigen und ein ganzheitliches Lernen im Blick haben. Für uns sind daher Sinneswahrnehmung, Bewegung, Spiel und sozialer Austausch zentrale Elemente in der medienpädagogischen Arbeit.

Kinder entwickeln im Umgang mit den Medien ihre spezifische Fertigkeiten und ihr zielgerichtetes und entdeckendes Spiel weiter. Da die Lernmotivation von Kindern im Umgang mit Informations- und Medientechnik sehr hoch ist, ist es uns wichtig, dieses Interesse zu nutzen bspw. für die begleitende Förderung von Basiskompetenzen wie Problemlösefähigkeit, Diskussionsfähigkeit, flexibles Denken lernmethodische Kompetenz, etc.

Durch unsere pädagogische Begleitung können sie sich über Sinn und Zweck ihres Mediengebrauches bewusst werden und dadurch auch lernen, Abstand zu gewinnen. Sie erfahren Selbstwirksamkeit, üben Kontrolle aus und erleben sich kompetent. Die Fähigkeit zur Distanzierung und die Erfahrung, den eigenen Mediengebrauch zu kontrollieren, können dem unkontrollierten, passiven Medienkonsum entgegenwirken.

3. Kommunikation und Kooperation, Moderation und Beobachtung

Die Nutzung elektronischer Medien und Informations- und Kommunikationsgeräten gestaltet sich bei uns in der Einrichtung als ein Miteinander mehrerer Kinder und der pädagogischen Begleitung. Dabei entstehen Gespräche zwischen der pädagogischen Fachkraft und den Kindern über den richtigen und sinnvollen Gebrauch dieser Geräte. Die Kinder kommen miteinander ins Gespräch und üben sich bspw. darin, gemeinsame Antworten auf offene Fragen zu finden, gemeinsame Entscheidungen zu treffen, zeigen und helfen sich gegenseitig wie etwas funktioniert, berichten anderen Kindern von ihrem erworbenen Wissen. Dies stärkt das Selbstvertrauen der Kinder, ihre Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und demokratische Teilhabe. Für die pädagogischen Mitarbeiter ist es wichtig, die verwendete Technik und eingesetzte Programme zu reflektieren und zu beobachten, ob dies den Bedürfnissen der Kinder entspricht.

4. Formen der Medienarbeit mit Kindern

Die Medienbildung unterstützt und stärkt die Kreativität, Kommunikationsfähigkeit, kognitiven Kompetenzen und technischen Fertigkeiten der Kinder. Wir setzen sowohl die rezeptive Medienarbeit (z. B. Bilderbücher, Hörspiele, Videofilme) ein, wie auch aktive Medienarbeit, bei der Kinder Medien selbst produzieren (z. B. Fotogeschichten, Hörspiele, Interviews).

5. Überschaubarkeit von Medientechnik

Für die Kinder wird der Einsatz und die Bedienung bzw. Anwendung von Technik übersichtlich und verständlich umgesetzt.

6. Schutz- und Sicherheitsaspekte

Bei der Auswahl von Medieninhalten achten wir grundsätzlich darauf, dass diese keine Vorurteile bekräftigen und gewaltfrei sind. Wir orientieren uns ebenfalls am §14 JuSchG, der Alterskennzeichnung.

7. Medienarbeit mit Kindern unter 3 Jahren

Bereits Kinder unter 3 Jahren interessieren sich für alle Formen von Medien, sie wollen sich damit beschäftigen und diese ausprobieren. Es bietet sich an, ihre Aufmerksamkeit auf IuK-Geräte in ihrer Lebenswelt richten z. B. im Haushalt (Telefone, Radio, Geschirr- oder Waschmaschine, Fernseher, Küchengeräte) oder in der näheren Umgebung (Geldautomaten, Ampeln) und in der Kita (CD-Spieler, Küchengeräte). Wir beginnen damit, dass die Kinder einfache Handlungen an diesen Geräten selber vornehmen dürfen, wie z. B. das Ein- und Ausschalten, Knöpfe drücken und sehen, was passieren. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder in diesem Alter vielfältige alternative Beschäftigungsmöglichkeiten zu Medien wie Natur- und Bewegungserfahrungen machen. Ein wichtiges Ziel ist es für uns, die Sensibilität der Kinder für Überforderung und Überreizung bei der Nutzung von Medien zu wecken und zu fördern.

Zusammenarbeit mit den Eltern:

Kinder nutzen Medien und Informations- und Kommunikationstechnik zuerst und vor allem im Elternhaus, deswegen ist uns eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern zu Fragen der Medienbildung und –Erziehung sehr wichtig.

Mathematik

Die Welt, in der die Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Zahlen, Mengen und geometrische Formen lassen sich überall im Alltag erkennen. Die Kinder lernen Mathematik in der Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Materialien, in der gezielten Interaktion mit anderen und im Zusammenhang bedeutsamen Aktivitäten.

Mathematisches Denken ist keine natürliche, sondern eine Art und Weise zu denken, die erlernt werden muss. Die Anlagen wie bspw. logisches Denkvermögen, Grundverständnis über Mengen und Zahlen, usw. sind beim Kind prinzipiell vorhanden, trotzdem lernen sie Mathematik nicht nebenbei und mühelos. Die Aufgabe des Erwachsenen ist es bestimmte Alltagssituationen als „mathematisch“ zu bezeichnen und zu bewerten, damit diese im Verständnis des Kindes eine entsprechende Bedeutung bekommen bspw. räumliche Wahrnehmung, Regelmäßigkeiten, Ordnungsstrukturen, Rhythmen, Muster, Formen, Zahlen, Mengen, Zeit und Raum, Größen, Gewicht, Messvorgänge, usw.

Unsere Ziele für die Kinder sind, dass sie den Umgang mit Zahlen, Formen, Mengen, Raum und Zeit lernen. Darauf baut ihr mathematisches Wissen und Können, sowie die Fähigkeit auf, mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren.

Die Kinder lernen, mathematische Gesetzmäßigkeiten zu erfassen und erwerben Handlungsschemata für die Bewältigung mathematischer Probleme im Alltag. Dafür gestalten wir regelmäßige, breitgefächerte Angebote, die alle Sinne der Kinder ansprechen bspw. im Morgenkreis Finger- und Bewegungsspiele, Reime, Lieder, rhythmische Angebote; darüber hinaus Tisch- und Würfelspiele, Abzählverse, usw.

Unsere Kinder können bspw. im Gruppenraum oder im Turnraum Raum-Lage-Beziehungen erfahren, in dem sie gegensätzliche Raum-Lage-Positionen einnehmen. Ein Kind geht in den Turnraum, eines bleibt im Gruppenraum, Kinder stehen vor dem Schrank oder neben dem Schrank, ein Kind ist auf der Sprossenwand, eines davor. Dadurch gewinnen Kinder erste räumliche Vorstellungen und Sicherheit in der Orientierung.

Beim Aufräumen oder bei speziellen Sortierarbeiten (Montessori-Material) werden Spielmaterialien nach bestimmten Eigenschaften sortiert.

Beim gemeinsamen Kochen und Backen mit den Kindern werden Zutaten abgewogen und beim gemeinsamen Essen die Speisen untereinander aufgeteilt. Beim Tisch decken werden Besteck und Geschirr für jedes Kind gleich angeordnet.

Unsere Kinder sammeln Erfahrungen in der Zeit durch den ritualisierten, strukturierten Tagesablauf, der im Morgenkreis mit Metacom-Symbolen an der Magnetwand visualisiert und besprochen wird. Die einzelnen Aktivitäten des Tages werden von den Pädagogen immer wieder benannt.

Weitere mathematische Erfahrungen sammeln unsere Kinder z. B. in Rollenspielen (Einkaufen, Kaufladen...), bei Konstruktionsspielen (Maßeinheiten und Beziehungen), Beim Legen von Mustern, Auffädeln, usw. Des Weiteren begleiten uns Zahlen bspw. bei Besprechen des Wochentages, Monats, Geburtstagen, Telefonnummern, usw.

Ästhetik und Kreativität

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Freude und Neugier am schöpferischen Tun sind die Grundlage für die kindliche Persönlichkeitsentwicklung. Die Kinder lernen im Austausch mit ihrer Umwelt, diese mit allen Sinnen wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Das Experimentieren und Explorieren stärkt ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstwertgefühl. Sie erfahren neue Interessen und Kompetenzen und können sich selbstwirksam erleben.

Dafür ist eine geeignete Lernumgebung notwendig. Bei uns gibt es in jedem Gruppenraum einen Kreativbereich, der mit verschiedenen Stiften, Pinseln, Farben, Alltagsmaterialien, Naturmaterialien, Wertlosmaterial, Scheren, unterschiedlichem Papier, usw. bestückt ist, dass den Kindern während der Freispielzeit stets zur freien Verfügung steht.

Des Weiteren gibt es angeleitete sowie freiwillige Kreativangebote in den Gruppen bzw. der „Schnipsel-Gruppe“, wo neben kreativen Erfahrungen auch die Fein- und Grafomotorik im Fokus steht. Auch in der „Zweige“- und „Wurzel-Gruppe“ spielt das ästhetische Erfahren mit allen Sinnen eine wichtige Rolle.

Sprache und Literacy

Die Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und wesentliche Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen – kulturellen Leben. Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren, mit Mimik, Gestik und Lauten. Dies ist von der Entwicklung der Kommunikation abhängig. Sprache kann sich nur in der Interaktion entfalten. Der Spracherwerb ist ein komplexer und konstruktiver Prozess. Kinder lernen Sprache in der Beziehung zu Personen, die sich ihnen zuwenden, die ihnen wichtig sind. Daher ist es uns wichtig eine kontinuierliche und langfristige Begleitung und Unterstützung aller Kinder in ihrem alltäglichen Spracherwerb zu gewährleisten und zwar vom ersten Tag an. Zur Entwicklung von Sprachkompetenz gehören auch nonverbale Aspekte von Sprache und Kommunikation. Die Entwicklung von Zwei- und Mehrsprachigkeit zählt ebenfalls zur sprachlichen Bildung. Dabei gilt es, die spezifischen Entwicklungsprofile, Kompetenzen und Bedürfnisse von mehrsprachig aufwachsenden Kindern wahrzunehmen und zu nutzen.

Weiter gehören zur sprachlichen Bildung die Entwicklung von Literacy und die Motivation und Fähigkeit zur mündlichen Kommunikation, zum Dialog. Mit der Orientierung an den sprachlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten von Kindern erschließen sich auch alters- bzw. entwicklungsspezifische Schwerpunkte der sprachlichen Förderung. Die pädagogischen Kräfte im Kindergarten Regenbogen agieren als sprachliche Vorbilder, indem sie nicht verbessern, sondern aktiv zuhören, das heißt Gehörtes gegebenenfalls korrekt wiederholen. Die Pädagogen regen die Kinder dazu an frei zu erzählen, Gefühle, Empfindungen und Wünsche sprachlich auszudrücken und Konflikte mit Worten zu lösen. Auch in Gruppengesprächen wird die Sprechfreude der Kinder bestärkt. Zudem werden in gezielten Situationen durch Reime, Lieder, Geschichten, Wortspiele, Rollenspiele, Bilderbuchbetrachtungen usw. die Kompetenzen im Bereich Sprache und Literacy erworben. Die systematische Beobachtung des Sprechverhaltens der Kinder und eine darauf abgestimmte individuelle Sprachförderung ist eine der Aufgaben der Pädagogen unserer Einrichtung. Speziell für Kinder, deren beide Elternteile nichtdeutscher Herkunft sind, findet im letzten Kindergartenjahr eine besondere Förderung statt.

Vorkurs Deutsch 240:

Kinder bei denen ein erhöhter Förderbedarf mittels Beobachtungsbögen festgestellt wird, können zusätzlich im letzten Jahr bis zur Einschulung am Vorkurs Deutsch 240 teilnehmen. Dieser findet in der Sprengelschule, der Wahlerschule statt. Eine Lehrkraft aus der Wahlerschule gestaltet und erleichtert bei Bedarf den Übergang der Vorschulkinder in den zukünftigen Schulalltag. Das Konzept des Vorkurs Deutsch 240 findet unabhängig von der Vorschulerziehung statt.

Das pädagogische Personal verwendet verschiedene Spracherhebungs- bzw. Beobachtungsbögen, die anschließend auch ausgewertet werden. Diese werden unter dem Punkt „Beobachtung und Dokumentation“ erläutert.

Musik

Musikalische Früherziehung im Kindergarten Regenbogen versteht sich als musikalisches Handeln, als aktives Erleben und spielerisches Gestalten. Es wird von der Erkenntnis ausgegangen, dass ein früher musikalischer Beginn zur Gesamtentwicklung des Kindes einen positiven Beitrag leisten und besonders seine musikalischen Fähigkeiten und Fertigkeiten wecken kann. In unserer Einrichtung wird über das Spiel, Musik als wichtiger Lebens- und Erlebnisbereich ganzheitlich einfach. Musikalische Aspekte lassen sich in allen Spielformen der Kinder entdecken und integrieren. So haben die Kinder Spaß am gemeinsamen Singen, Klanggeschichten, Tanzen, ihren Körper und Musikinstrumente einzusetzen und Instrumente aus Alltagsmaterialien herzustellen. Ganzheitliches Erleben von Musik in unserem Kindergarten bedeutet beispielsweise das Singen, Tanzen, Sprechen, die Bewegung, Rhythmik, die Gehörbildung und die Grundlagen des instrumentalen Spieles.

Werteorientierung und Religiosität

Wir sehen die Kinder als Mitgestalter ihres eigenen Weltbildes in der persönlichen Auseinandersetzung mit dem, was sie an Traditionen und Wertesystemen in ihrem unmittelbaren Umfeld vorfinden. Unser Ziel ist es, den Kindern ein Grundvertrauen zu vermitteln, das notwendig ist, um sich selbst verantwortungsbewusst entwickeln zu können. Ein Schwerpunkt in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern besteht darin, sich in ersten Ansätzen unterschiedlicher Wertigkeiten im eigenen Handeln bewusst zu sein und Orientierungspunkte für sich zu entdecken. Wir unterstützen und begleiten die Kinder dabei:

- Unterschiede nicht als bedrohlich, sondern als wertvoll wahrzunehmen
- Ein Grundverständnis für unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten hinsichtlich bestimmter Entscheidungssituationen
- Klarheit über die Relevanz verschiedener Dinge zu erhalten, zu spüren, was Glück und was Ärger bedeutet
- Rituale kennen zu lernen, das Leben zu strukturieren
- Sich mit Anderen konstruktiv auszutauschen, sich gegenseitig zuzuhören, aussprechen zu lassen, die eigene Meinung zu begründen, auf die Argumente Anderer einzugehen und eigene Wege zu finden

Ziel ist es, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Wertigkeit der eigenen Person und der Wertigkeit anderer Menschen, sowie der Umwelt zu entwickeln und dabei Mitgefühl, Perspektivenübernahme, Verantwortungsbewusstsein und Einfühlungsvermögen für Alle aufzubringen.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Das Kind lernt kompetent und verantwortungsvoll mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen Anderer umzugehen. Kinder erleben, dass ihre Handlungen Auswirkungen haben und müssen sich aktiv damit auseinandersetzen. Die Kinder sollen Selbstvertrauen entwickeln, Sicherheit und Geborgenheit erleben, sie dürfen Fehler machen und daran wachsen, Verantwortung übernehmen und die eigenen Gefühle zulassen. Unsere Atmosphäre ist geprägt von Achtung, Anerkennung und Wertschätzung. Das Erleben von positiven, stabilen und tragfähigen Beziehungen ist Voraussetzung für ein offenes, respektvolles und empathisches Miteinander. Werte und Normen sind Teil unserer Gesellschaft, sie regeln das Zusammenleben in der Gemeinschaft. Wir streben nach einem harmonischen Miteinander, mit dazugehöriger Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Konfliktfähigkeit, Toleranz, Kooperation und Kompromissen.

6.3 Kleingruppenarbeit

„Turntiger“

Psychomotorik – Gruppe

Unter dem Begriff „Psychomotorik“ versteht man die enge Verbindung der körperlich-motorischen und geistig-seelischen Entwicklungsbereiche. Die Psychomotorik erfasst

Kinder in ihrer Ganzheitlichkeit im Erleben und Handeln. Kinder nehmen Sinneseindrücke mit dem ganzen Körper wahr, drücken ihre Gefühle in Bewegung aus, reagieren auf äußere Spannungen mit körperlichem Unwohlsein oder freudige Bewegungserlebnisse führen bei ihnen auch zu körperlicher und psychischer Gelöstheit.

Psychomotorik ist ein methodisches Prinzip der Erziehung und Entwicklungsförderung und beinhaltet die Förderung sensorischer, motorischer, kognitiver und sozial-emotionaler Kompetenzen.

Bewegungserfahrungen sind die Basis für die Entwicklung des Selbstbewusstseins des Kindes. Die Psychomotorik ist auf drei Säulen aufgebaut:

1. Bewegung als Erfahrung des Selbst und des eigenen Körpers

Das Kind erprobt durch Bewegung seinen Körper; es lernt mit ihm umzugehen, ihn einzuschätzen, seine Signale zu beachten. Es baut sich durch Raum-, Zeit – und Bewegungserfahrungen ein Bild vom eigenen Körper auf. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers entwickelt sich in der konkreten Auseinandersetzung des Ich mit den Gegebenheiten der Umwelt.

Um die Herausforderungen des Alltags zu bestehen, braucht ein Kind Selbstvertrauen, ein stabiles Selbstwertgefühl, das sie stark genug macht, Belastungen zu ertragen und sich den Aufgaben gewachsen zu fühlen. Für ein solches Selbstwertgefühl ist es notwendig, dass Kinder die Erfahrung machen, selbst etwas bewirken und verändern zu können. Ihre Anstrengung bringt Erfolg und dadurch erfahren sie eigene Kompetenz. Kinder müssen Möglichkeiten haben, sich zu erproben und ihre Grenzen kennenzulernen.

Ein wichtiges Ziel der Psychomotorik ist, dass die Kinder zuversichtlich mit Herausforderungen und Problemen umgehen lernen, dass sie nicht gleich bei auftretenden Schwierigkeiten kapitulieren, sondern eine positive Grundeinstellung entwickeln.

2. Bewegung als Erfahrung mit der eigenen Umwelt

Das Kind nimmt die Welt vor allem über seine Sinne wahr, seine Tätigkeit mit dem Körper. Es nimmt Kontakt zu seiner Umwelt auf und verbindet Innenwelt mit Außenwelt.

Das Kind ist ein aktives Wesen und somit ist die Selbsttätigkeit eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung. Im Handeln lernt es Ursachen und Wirkungszusammenhänge kennen und verstehen.

Die Psychomotorik schafft Gelegenheiten etwas zu erforschen, sich mit Materialien und Dingen auseinanderzusetzen. Sie schafft die Freiheit, Fehler zu machen und daraus zu lernen.

3. Bewegung als Erfahrung mit der sozialen Umwelt

Kinder brauchen nicht nur die Auseinandersetzung mit sich selbst oder Materialien, sondern auch miteinander. Kinder lernen, mit anderen umzugehen, deren Wünsche zu respektieren, Absprachen zu treffen und auch eigene Vorschläge durchzusetzen.

Diese Auseinandersetzung kann sowohl zu beglückenden Gemeinschaftserlebnissen führen, als auch zu Konflikten. Kinder lernen in der Psychomotorik Lösungen zu finden und diese umzusetzen. Sie entwickeln Toleranz, Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme und die Kommunikation miteinander.

Die Psychomotorik - Gruppe findet wöchentlich mit einer festen Gruppe statt (ca. 6 Kinder) und dauert ca. 1 Stunde.

(aus „Kreative Bewegungsspiele – Psychomotorik in der Kita“ von Renate Zimmer)

„Gefühle-Päckchen“

Soziales Kompetenztraining (emotionale und soziale Kompetenzen)

Gefühle bestimmen unser tägliches Zusammenleben. Emotionale Kompetenzen umfasst die Fähigkeit, mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer angemessen umzugehen. Dazu bedarf es vieler Einzelfertigkeiten. Diese zu erlernen, zählt zu der zentralen Entwicklungsaufgabe der frühen Kindheit.

Die Einheiten des Verhaltenstrainings sind so gestaltet, dass die Kinder zunächst eigene Gefühle und die Gefühle anderer wahrnehmen lernen. Danach wird Emotionswissen aufgebaut und differenziert. Wir erarbeiten, wodurch Gefühle verursacht werden, wie man sie ausdrückt und regulieren kann.

Anschließend bearbeiten wir soziale Konflikte und suchen nach positiven Lösungsmöglichkeiten. Diese üben wir in Rollenspielen ein. Dabei können die Kinder ihr neu erlerntes Wissen ausprobieren und erfahren Rückmeldung von den anderen Kindern und Erwachsenen. Die Kinder erleben sich kompetent, indem sie eigene Ziele angemessen erreichen können und dafür soziale Anerkennung erfahren. Sie werden zu „Gefühle-Experten“.

Während der gesamten Einheiten werden die Kinder von Delfin Finn und seinen Freunden begleitet. (aus „Verhaltenstraining im Kindergarten“ von Ute Koglin und Franz Petermann)

„Schnipsel“

Die „Schnipsel“-Gruppe ist ein freies Angebot, das 1x wöchentlich gruppenübergreifend am Nachmittag stattfindet. Der Schwerpunkt liegt in der Feinmotorik. Wir modellieren, fädeln, schneiden, malen, usw.

„Wurzeln“

(Gruppe 3 – 4 jährige)

Die beiden „Wurzelgruppen“ finden jeweils 1x wöchentlich zu festen Zeiten gruppenübergreifend statt und sind für die jüngeren Kinder gedacht. In unseren „Wurzel-Gruppen“ liegt der Schwerpunkt in den Kompetenzbereichen Sprache, Bewegung und der sozialen Kontakte. Die Kleingruppe ist methodisch so gestaltet, dass jedes Kind mit seinen gegebenen Möglichkeiten daran teilnehmen kann. Die Teilhabe aller Kinder steht im Vordergrund und die Kinder lernen und profitieren voneinander. Durch Fingerspiele, Reime und gemeinsames Singen wird eine vertrauensvolle Beziehung geschaffen und die Kinder erleben ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Einheiten beinhalten Körper- und Umwelterfahrungen, Raumerfahrungen, Rhythmus und tragen durch Erfolgserlebnisse zu einem positiven Selbstbild bei. Auch das aktive Zuhören und der Ausdruck eigener Bedürfnisse und Gefühle werden dabei gefördert. Die Kinder können Kontakte knüpfen und das Interesse an Interaktion und Dialog erleben.

„Zweige“

(Gruppe 5 – 6 jährige)

Die beiden „Zweige-Gruppen“ finden jeweils 1x wöchentlich zu festen Zeiten gruppenübergreifend statt und sind für die älteren Kinder gedacht. In unseren „Zweige-Gruppen“ liegt der Schwerpunkt auf den unten aufgeführten Kompetenzbereichen. Die Kleingruppe ist methodisch so gestaltet, dass jedes Kind mit seinen gegebenen Möglichkeiten daran teilnehmen kann. Die Teilhabe aller Kinder steht im Vordergrund und die Kinder lernen und profitieren voneinander.

Feinmotorik

- Stifthaltung
- Schneiden (z.B. Formen ausschneiden, verschiedene Materialien schneiden...)
- Fädeln (z.B. mit einer Nadel etwas fädeln, Perlen fädeln...)
- Schleife binden (z.B. an einem Schuh, an einem Geschenk...)

Graphomotorik

- Buchstaben und Zahlen (z.B. schreiben, Kekse backen, in Sand malen, mit Steinen legen...)
- Wellen, Zick-Zack, Schnecke etc. (z.B. auf einem Seil laufen, mit einer Schnur legen, nachzeichnen...)

Sprache

- Reime (z.B. mit Bildkarten Wörter finden die sich reimen, selbst Reime erfinden...)
- Gegenteile (z.B. Puzzle mit Gegenteilen, Gegenteile malen...)
- Präpositionen (z.B. mit Metacom, sich selbst positionieren, Gegenstand positionieren...)
- Geschichten (z.B. mit Erzählsteinen, jeder sagt einen Satz, Geschichten zuhören...)
- Wortschatz (z.B. Erlebnisse teilen, Unterhaltungen führen, Bilderbuchbetrachtungen...)

Soziale Kompetenzen, emotionale und persönliche Kompetenzen

- Teilen (z.B. nur ein Gegenstand für mehrere Kinder, etwas austeilen...)
- Abwarten, Geduld (z.B. Übung die alle nacheinander und nicht gleichzeitig machen können...)
- Absprachen treffen (z.B. Kinder diskutieren lassen, Entscheidungen treffen lassen...)
- Frustrationstoleranz (z.B. durch schwierige Aufgaben, durch Knobelaufgaben,..)
- Hilfsbereitschaft (z.B. anderes Kind helfen lassen wenn jemand etwas nicht schafft...)
- Aufmerksamkeit (z.B. Aufgabenstellungen, Fragen stellen, Spannung einbauen...)

Zahlenverständnis

- Würfelaugen (z.B. Würfel basteln, modellieren, Würfelaugen abzählen...)
- Dinge gleichmäßig verteilen (z.B. Kinder Arbeitsblätter oder Materialien austeilen lassen...)
- Simultanes Verständnis von Mengen (z.B. schätzen lassen und dann zählen...)

Verkehrssicherheit

- Über die Straße gehen (z.B. zuerst mit Mitarbeiter dann allein...)
- Verkehrsschilder (z.B. nach Bedeutung fragen, bei Ausflug Ausschau halten und erklären...)
- Rechts, links (z.B. zunächst mit rotem Bändchen, über die Straße gehen und mitreden...)

„Bücherwürmer“

Die „Bücherwürmer“ finden wöchentlich als freies, gruppenübergreifendes Angebot am Nachmittag statt. Der Schwerpunkt liegt im Bereich Sprache. Es werden Geschichten erzählt, Bilderbücher und Sachbücher betrachtet, Tischtheater (Kamishibai) gespielt, usw. Ihre Fantasie wird angeregt, sie lernen aktiv zuzuhören und sowohl der Wortschatz, als auch weitere Bestandteile ihrer Sprache und Kommunikationsfähigkeit werden trainiert.

„Hengstenberg“

Mitarbeitende mit hinreichender Ausbildung bieten regelmäßig Hengstenberg-Einheiten für alle Kinder an. Das Angebot findet im Turnraum statt, Hengstenberg-Material ist dort vorhanden. Das Material besteht aus Holz, ist miteinander kombinierbar und vielseitig verwendbar. Die Kinder dürfen sich selbstständig Bewegungslandschaften aufbauen und diese für sich nutzen. Sie können kriechen, krabbeln, klettern und mehr. Dabei laufen die Kinder außerdem barfuß, so spüren sie die verschiedenen Oberflächen und können ein abrutschen besser vermeiden. Sie erforschen und experimentieren möglichst selbstständig, explorieren, bewegen sich und fördern ihre Selbstständigkeit.

6.4 Tiergestützte Interventionen

Im Kindergarten Regenbogen arbeiten wir tiergestützt. Dies bedeutet, dass wir in unserer pädagogischen Arbeit den Einsatz von Tieren im pädagogischen Kontext durchführen, das Tier unterstützt die Arbeit des Pädagogen. Wir sehen die tiergestützte Pädagogik als großartige Möglichkeit, den Kindern einen natürlichen Zugang zu emotionalen, sozialen, kognitiven und vielen weiteren Themen bereitzustellen und sie mit Sensibilität und Achtsamkeit für sich selbst und ihr Umfeld vertraut zu machen. Die tiergestützte Pädagogik beinhaltet geplante pädagogische, psychologische und sozialintegrative Angebote mit Tieren für jede Altersstufe.

Ziel in unserem Kindergarten ist es, die tiergestützte Pädagogik mit ihrem weitreichenden Potenzial intensiv zu nutzen.

Zu der Zielgruppe von TGI gehören unter anderem Klienten mit Aufmerksamkeits- und Konzentrationsproblemen, Sprach- und Bewegungsstörungen, Psychomotorischen Auffälligkeiten, Lernproblemen und Hochbegabung, körperlichen und geistigen Behinderungen, Verhaltensauffälligkeiten, Störungen des Sozialverhaltens, Kontakt- und Beziehungsproblemen, Bindungsstörungen, Angststörungen, Autismus, Demenz, chronischen Schmerzzuständen, Posttraumatischen Belastungsstörungen und Depression (vgl. BRUCK, 2015: S. 42).

TGI können sowohl die Ressourcen gesunder Menschen, als auch die Ressourcen von gesundheitlich eingeschränkten Menschen fördern (vgl. Otterstedt, 2017: S.22).

In der Tiergestützten Intervention wird zwischen vier verschiedenen Formen unterschieden.

Die Tiergestützte Förderung, die Tiergestützte Therapie, die Tiergestützte Pädagogik und die Tiergestützte Aktivität.

Da wir aktuell keinen Mitarbeiter und kein Tier mit einer Aus- oder Weiterbildung in diesem Bereich haben, kommt für uns nur die Tiergestützte Aktivität in Frage.

Diese Mensch-Tier-Begegnungen sind in unserer Einrichtung möglich:

Aquarium mit Fischen und unserer Moschusschildkröte Bernie

- Füttern
- Aquarium reinigen
- Aquarium umgestalten
- Panzer von Bernie putzen
- Streicheln

Besuchshunde:

- Streicheln
- Spielen
- Füttern
- Gassi gehen
- Kuscheln

- Kommandos geben

Hasen:

- Füttern
- Stall reinigen
- Streicheln
- In den Stall setzen und beobachten
- Stall gemeinsam gestalten und einrichten

Das können Tiergestützte Interventionen bewirken:

- Lernen Verantwortung zu übernehmen (füttern)
- Rücksichtnahme (leise sein, langsam bewegen)
- Selbstbewusstsein wird gestärkt (den Tieren eigene Grenzen aufzeigen)
- Wahrnehmung wird trainiert (Verhaltensänderungen bei Tieren erkennen)
- Interaktion mit dem Tier (Reaktion des Tieres auf eigenes Verhalten)
- Kinder fühlen sich von Tieren verstanden und angenommen (wertfrei, keine Vorurteile)
- Durch Gespräche im Nachhinein wird Gedächtnis angeregt (wie heißt das Tier, wie sieht es aus)
- Für viele Kinder Stressbewältigung (streicheln, Körperkontakt)
- Auch Grob- und Feinmotorik und das Gleichgewicht werden trainiert (füttern, von einem Hund angesprungen werden)

Das Hauptziel der Begegnung von Mensch und Tier in der TGI ist es Zugänge zu finden, um die

Wenn Sie die Hasen füttern und versorgen möchten, geben wir Ihnen eine kleine Einweisung, was und wie viel Sie füttern dürfen, wo Sie das Futter finden und wie der Zahlencode am Stall lautet. Es wurden auch Metacom-Symbole am Stall angebracht, auf denen das Futter und die Umgangsregeln mit den Hasen, die wir bereits mit den Kindern besprochen haben, zu sehen sind. Der Unterhalt, die Versorgung und sonstige anfallende Kosten werden durch Spenden finanziert, weshalb wir uns immer über Geld- und Sachspenden für unsere Tiere freuen.

Die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen der Lebenshilfe Nürnberg ist eine Fachkraft für Tiergestützte Interventionen.

6.5 Unterstützte Kommunikation

„Unabhängige Kommunikation ist die beste Art der Kommunikation, aber selbst die schlechteste Art der Kommunikation ist besser als gar keine Kommunikation. Unabhängigkeit ist eine kostbare Fähigkeit.“

Kommunikation ist ein Menschenrecht.“ (Rosemary Crossley, 1994)

Das wichtigste Hilfsmittel der Kommunikation stellt für die überwiegende Mehrheit der Menschen die Lautsprache dar. Sprechen als Kommunikationsform dominiert in unserer Gesellschaft.

Es gibt Menschen, die sich aus verschiedenen Gründen nicht oder nicht ausreichend mithilfe der Sprache verständigen können. Fehlende Lautsprache bedeutet eine schwere Einschränkung im alltäglichen Leben dieser Menschen.

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“ (Ludwig Wittgenstein)

Unterstützte Kommunikation hat das Ziel, sich mit den kommunikativen Möglichkeiten von Menschen ohne bzw. mit schwer verständlicher Lautsprache zu befassen und zu versuchen diese zu verbessern und zu erweitern. Sie bietet andere Kommunikationsformen an, die zu einer umfangreicheren, differenzierteren Kommunikation führen als die Lautsprache.

„Jedem Menschen wohnt Kommunikation inne, man braucht nur das geeignete Kommunikationsmittel, um mit diesem Menschen in Interaktion zu treten.“

(aus Gabriele Kühn & Jana Schneider aus „Zwei Wege zur Kommunikation“)

Kommunikation und Interaktion in jeglicher Form ist ausschlaggebend dafür, ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben zu führen und den Alltag mit all seinen Aufgaben und Herausforderungen eigenständig zu bewältigen. Auch für die Teilhabe am sozialen Leben, bspw. Kontakte zu knüpfen, Beziehungen aufzubauen und zu gestalten, Absprachen zu treffen, Probleme und Konflikte zu lösen, usw. ist Kommunikation zwingend notwendig.

In unserer Einrichtung unterstützen wir Kinder mit fehlender oder nicht ausreichender Lautsprache, sowie Kinder anderer Muttersprache durch alternative Kommunikationsformen. Die Verankerung von Bildkarten mit METACOM-Symbolen in der gesamten Einrichtung, allgemeine und individuelle Kommunikationsbücher (mit den gleichen Symbolkarten) oder der Einsatz von GuK-Gebärden ermöglichen jedem Kind die kommunikative Teilhabe in ihrem Alltag und die Interaktion mit anderen Menschen. Sie erleben sich, trotz Einschränkung, selbstwirksam und dies steigert das Selbstwertgefühl und stärkt sie in ihrem Selbstbewusstsein.

GuK ist die Abkürzung für Gebärden-unterstützte-Kommunikation. Das Arbeitsmaterial besteht aus Bild- und Wortkarten die Gebärden bzw. Wörter zu den ersten wichtigen Grundbegriffen für Kinder abbilden. Das Erlernen des Sprechens wird nicht ersetzt, sondern durch den Einsatz von Gebärden unterstützt. Die Visualisierung des Gesprochenen durch die Gebärden, erleichtert den Kindern das aufmerksame Hinsehen und das Sprachverständnis. Es ermöglicht Kindern mit Problemen im Spracherwerb sich früher verständlich zu machen.

METACOM ist ein Symbol-System zur Unterstützten Kommunikation, das Annette Kitzinger für ihre Tochter entwickelt hat, die mit anderen Symbolsystemen nichtzurecht kam.

Die Symbole sind klar und leicht verständlich, gut erkennbar und unterscheidbar, dadurch wird die Kommunikation erleichtert. Diese Form der Visualisierung bietet den Kindern zusätzlich Struktur und Orientierung und ermöglicht es ihnen, ihren Alltag aktiver und selbstständiger mitzugestalten.

6.6 Grundhaltung zum Thema Essen

Unser Leitgedanke für das Essen der Kinder ist, dass jedes Kind allein entscheidet, ob, was und wie viel es von den angebotenen Speisen isst. Die Verantwortung für das Speisenangebot liegt bei den Erwachsenen und die Kinder werden altersgemäß an der Auswahl beteiligt. Alle Mitarbeitenden haben gegenüber dem Thema „Essen und Ernährung“ eine einheitliche Haltung. Demnach gibt es zwischen den Gruppen keine Unterschiede bei den Mahlzeiten. Die Partizipation der Kinder findet immer Beachtung, kein Kind muss eine Speise probieren. Wir motivieren die Kinder zum Probieren, aber wir zwingen Sie nicht. Die Einnahme des Frühstücks und des Mittagessens erfolgt in der jeweiligen Stammgruppe, der Nachmittagssnack kann auch gruppenübergreifend stattfinden. Der Toilettengang während der Mahlzeiten ist grundsätzlich immer erlaubt. Gegebenenfalls werden die Kinder durch einen Erwachsenen begleitet. Die frei angebotenen Mahlzeiten (Frühstück und Nachmittagssnack) und die gemeinsame Mahlzeit (Mittagessen) dienen bei uns nicht nur der Nahrungsaufnahme, sondern sind fester Bestandteil der Tagesstruktur, die den Kindern Sicherheit bietet. Des Weiteren bietet sich dabei die Gelegenheit für Austausch der Kinder untereinander und mit den Mitarbeitenden. Den Kindern steht den ganzen Tag sichtbar, an festen Orten, Wasser und ungesüßter Tee zur Verfügung.

6.7 Sauberkeitserziehung und Körperpflege

Die Körperpflege zählt zu den Alltagsroutinen in unserem Kindergarten, zum Beispiel werden vor jeder Mahlzeit und nach jedem Toilettengang die Hände gründlich mit Seife gewaschen. Anfänglich sind die Kinder auf die Unterstützung und Fürsorge der Erwachsenen angewiesen. Für Kinder sind Pflegesituationen gleichzeitig auch Lernsituationen, da sie bei dem Zusehen und Nachahmen verschiedenste Kompetenzen fördern. Es ist wichtig, dass Kinder die Körperpflege und Hygiene nicht als lästige Nebensache erleben. Durch eine positive Haltung und der regelmäßigen und liebevollen Körperpflege helfen wir dem Kind, ein Gefühl für Sauberkeit zu entwickeln. Dies ist eine Bedingung, um ein positives Selbstbild entwickeln zu können. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder ihre Pflegehandlungen Schritt für Schritt selbstständig auszuführen, damit sie zu einer eigenständigen Versorgung gelangen. Deswegen stehen die notwendigen Utensilien jedem Kind zur Nutzung zur Verfügung. Die Kinder werden bei uns je nach Bedarf gewickelt oder gehen selbstständig auf die Toilette. Dabei werden sie wenn nötig von uns begleitet.

Die Wickelsituation ist für das Kind ein sehr intimer Moment, deswegen wird es in der Eingewöhnungszeit, gemeinsam mit den Eltern und dem Bezugserzieher durchgeführt.

Das Kind muss sein Einverständnis geben, um von einer Person zur Toilette oder zum Wickeln begleitet zu werden. Lehnt das Kind die Person ab, muss eine andere Lösung gefunden werden und die Entscheidung des Kindes respektiert werden.

Zu den pflegerischen Aktivitäten zählen in unserer Einrichtung das Händewaschen, der Toilettengang, das Wechseln der Windeln und die Erstversorgung bei Verletzungen. Beziehungsvolle Pflege bedeutet für jeden Handgriff und jede Handlung verbal und nonverbal anzukündigen und zu begleiten.

6.8 Übergang von Kindergarten zu Schule

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist für jedes Kind ein wichtiger Meilenstein in seiner Biografie. Die Abläufe und der Alltag verändern sich stark. Die Vorfreude, die bei den meisten Kindern zu spüren ist, wird begleitet von Ängsten (viel Unbekanntes, Lehrer, Gebäude, ungewohnte Abläufe, neue Kinder usw.). Bei uns im Kindergarten erwerben die Kinder Kompetenzen, um zusammen mit den Eltern und anderen Beteiligten den Übergang in die Schule mit seinen neuen und herausfordernden Aufgaben zu bewältigen. Alles Bemühen ist darauf ausgerichtet, dass den Kindern der Übergang gut gelingt. Dies kann nur in der Kooperation mit den Eltern (oder anderen Sorgeberechtigten), Kindern, Lehrern und ggf. Fachdiensten geschehen. Es werden in Gesprächen gemeinsame Ziele formuliert, um die Kinder individuell auf den Übergang vorzubereiten.

Vom ersten Tag des Kindergarteneintritts werden die Kinder bei uns im Alltag und in spezifischen Kleingruppen ganzheitlich und gezielt auf den Schulübertritt vorbereitet. Dadurch bauen die Kinder ihre Basiskompetenzen aus, die sie für einen gelungenen Übergang brauchen bspw. Selbstvertrauen, soziale und emotionale Kompetenzen, Kommunikationsfertigkeiten, Problemlösefertigkeiten, positive Einstellung zum Lernen, usw.).

In unserer Schulvorbereitung stehen für uns nicht nur der kognitive Bereich im Vordergrund, sondern alle Kompetenz-Bereiche. Wir wollen das Interesse und die Vorfreude wecken, ein Schulkind zu sein.

Für alle 5-6-jährigen Kinder gibt es die „Zweige-Gruppe“ mit den Schwerpunkten Fein- und Grafomotorik, Sprache, emotionale und persönliche Kompetenzen, soziale Kompetenzen, Zahlenverständnis und Verkehrssicherheit.

Im „Sozialen-Kompetenz-Training“ („Gefühle-Päckchen-Gruppe“) werden die Kinder im letzten Schulbesuchsjahr vor allem in ihren emotionalen und sozialen Kompetenzen gestärkt, erlernen Strategien für den Umgang mit ihren Gefühlen, erwerben Problemlösestrategien und üben sich im Konfliktmanagement.

Feste Abschiedsrituale begleiten die Abschiedsphase vom Kindergarten. Gemeinsam mit den Kindern basteln und befüllen wir ihre Schultüten, bei dem jährlich stattfindenden Schüllerrausschmiss bekommen die Kinder diese, wie auch ihren Portfolio-Ordner übergeben. Die Kinder werden von uns in die Gestaltung des Abschieds vom Kindergarten aktiv einbezogen, Vorschläge und Meinungen berücksichtigt.

Die zukünftigen Schulkinder dürfen 1x zum Schnupperunterricht in die Grundschule und nehmen dort an einer Unterrichtsstunde teil.

6.9 Schutzkonzept

Seit 2023 existiert ein ausführlich ausgearbeitetes Schutzkonzept, das speziell für den Integrativen Kindergarten Regenbogen ausgearbeitet wurde. Dieses enthält auch ein Sexualpädagogik-Konzept. Das Schutzkonzept wird stetig überarbeitet und vervollständigt.

7. Kooperationspartner

7.1 Interne Kooperation mit Einrichtungen der Lebenshilfe Nürnberg

Innerhalb der Lebenshilfe Nürnberg sind wir bereits gut vernetzt und profitieren somit voneinander. So kann sich jederzeit eine Beratung bei neutralen Personen eingeholt werden. Die Vernetzung beginnt bereits bei dem Eintreten neuer Mitarbeitenden, regelmäßig und mehrmals im Jahr findet eine Veranstaltung für neue Mitarbeitende statt, dort werden die verschiedenen Einrichtungen und Dienste der Lebenshilfe Nürnberg vorgestellt und die neuen Mitarbeitenden können sich untereinander kennen lernen. Auch können die Mitarbeitenden an einrichtungsübergreifenden Arbeitskreisen (z.B. Gewaltschutz, Autismus, Unterstützte Kommunikation, Social Media, Stadtteil usw.) teilnehmen. Hospitationen sind auf Anfrage und nach Absprache mit der Einrichtungsleitung ebenso möglich.

7.2 Therapeuten

Wir kooperieren aktuell mit zwei Logopädinnen, einer Ergotherapeutin und einer Mitarbeitenden der Frühförderung-Sehen. Mit dem Fachdienst, der Einrichtungsleitung und den Mitarbeitenden in den Gruppen findet ein regelmäßiger Austausch statt. Auch sind „runde Tische“ auf Anfrage möglich, um die Entwicklung der Kinder allumfassend zu betrachten.

7.3 Wahlerschule

In der unmittelbaren Nähe der Einrichtung befindet sich die Grundschule „Wahlerschule“. Viele Kinder treten nach dem Aufenthalt in unserem Kindergarten in diese Grundschule über, da es meist die Sprengelschule der Familien ist. In jeder Schulklasse werden außerdem Kinder mit erhöhtem sonderpädagogischem Förderbedarf betreut. Auch besteht eine Kooperation, in Form von Partnerklassen, zur Jakob-Muth-Schule der Lebenshilfe Nürnberg, deren Schwerpunkt die geistige Entwicklung darstellt. Der Deutsch-Vorkurs 240 findet wöchentlich in den Räumlichkeiten der Wahlerschule statt. Vor Schuleintritt ist eine Schnupperstunde in der Schule möglich.

7.4 Vernetzung im Stadtteil

Regelmäßig findet ein Treffen aller Einrichtungen im Stadtteil statt um über aktuelle Entwicklungen, Bedürfnisse und auch Termine zu sprechen (Arbeitskreis Schniegling). Einmal im Jahr gibt es einen Empfang in einer der beteiligten Einrichtungen zu dem alle öffentlichen Institutionen und ihre Vertreter geladen sind (Politik, Kirche und soziale Einrichtungen). Hier besteht die Möglichkeit sich kennenzulernen, Gespräche zu führen und Kontakte zu knüpfen.

8. Öffentlichkeitsarbeit

8.1 Veranstaltungen

Regelmäßig finden Veranstaltungen in dem Kindergarten statt, für die die Einrichtung mittlerweile sehr bekannt ist. Viele Festivitäten, wie beispielsweise die jährliche Ernteversteigerung oder der Schülerrauschmiss sind mittlerweile zu beliebten Ritualen geworden, an denen gerne auch bereits ausgeschiedene Kinder mit ihren Familien teilnehmen. Das Veranstaltungsprogramm variiert jedoch immer wieder und wird gemeinsam mit den Kindern und Mitarbeitenden geplant und durchgeführt.

8.2 Homepage

Auf der Homepage unter dem Link www.lhnbg.de können sie sich über alle Dienste und Einrichtungen der Lebenshilfe Nürnberg informieren. Unter dem Link <https://www.lhnbg.de/informieren/kinder-jugendliche/kindergarten-regenbogen> finden Sie außerdem Informationen, Kontaktdaten und das Voranmeldeformular des Integrativen Kindergartens Regenbogen. Auch Stellenausschreibungen und aktuelle Informationen und Veranstaltungen können auf der Website eingesehen werden.

8.3 Social Media

Regelmäßig trifft sich ein Arbeitskreis der Lebenshilfe Nürnberg, um die Social Media Präsenz zu erarbeiten, sich gegenseitig Input und Unterstützung zu geben. Auf der Social Media Seite der Lebenshilfe Nürnberg, auf den Plattformen „Instagram“ und „Facebook“ wurden bereits Videos, die im Kindergarten Regenbogen gedreht wurden, veröffentlicht. In Zukunft sollen noch mehr Beiträge zu unserer Einrichtung darauf erscheinen.